

Aus dem Inhalt

- 2 SELK-Bischof führt Lektionar gottesdienstlich ein
- 7 SELKiade-Gefühl trotz Corona-Beschränkungen
- 10 Italien: Heilige Orte im digitalen Raum?
- 11 Gedenkveranstaltungen zu 500 Jahre Wormser Reichstag
- 15 Studie: Gene beeinflussen den Grad religiösen Glaubens
- 17 Greifswald: Prof. Michael Herbst emeritiert
- 20 Bistum Limburg: offener Ungehorsam auf päpstliches Responsum
- 22 Theologin Rahner: Frauenordinationsgegner sind „Rassisten“
- 25 Neuapostolische Kirche neues Mitglied im Ökumenischen Rat
- 26 RCDS kritisiert „Genderzwang“ an deutschen Hochschulen
- 31 Diakonie warnt vor Scheitern der Pflegereform
- 32 Großer Zulauf bei Sammel-lager der humanitären Hilfe in Arpke

Warum studierst du Theologie? SELK-Kirchenleitung tagte

Hannover, 29.4.2021 [selk]

Auch ihre vierte Sitzung im laufenden Jahr führte die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) coronabedingt digital durch.

Zum Themenschwerpunkt „Gewinnung von Theologiestudierenden“ referierte Propst Manfred Holst (Marburg) über das 492 Seiten starke Buch „Warum studierst du Theologie. Eine Untersuchung zur Motivation von Erstsemestern“ von Maximilian Baden (Leipzig 2020). Der Untersuchung liegt eine Studie zugrunde, in der knapp 600 Erstsemester im Theologiestudium Auskunft zu ihrer Studienmotivation gegeben haben. In der Buchvorstellung wie teilweise auch in der sich anschließenden Diskussion kamen persönliche Motive der Studierenden ebenso zur Sprache wie situative und perspektivische Lebenszusammenhänge, die Bedeutung des persönlichen Glaubens und des kirchliche Engagements, der Wert von Wegbegleitern auf dem Weg ins Studium und die Motivation, die Zukunft der Kirche mitzugestalten. Die Kirchenleitung wird ihre Arbeit an diesem Themenschwerpunkt fortsetzen.

Ein Gesprächsgang war den Auswirkungen der Einschränkungen des kirchlichen Lebens durch die Corona-Pandemie und Perspektiven für Kirche und Gemeinden gewidmet. Hier mündete das Rundgespräch in Bitte an die von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten eingesetzte Arbeitsgruppe „Corona ak-

tuell“, sich der vorgebrachten Fragestellungen und Überlegungen weiter anzunehmen.

Obligatorisch zählen verschiedene Personalfragen zum Programm der Sitzungen, so auch diesmal, wobei auch Anfragen auf Übernahme in den Dienst der SELK von außerhalb der SELK zu behandeln waren. Auf jeder Sitzung erfolgt auch ein Abgleich der Informationen zur Wiederbesetzung von Pfarrstellen vakanter und demnächst vakant werdender Gemeinden.

Nachdem die Beauftragten für die Bausteinsammlung der SELK, bei der für jährlich wechselnde Projekte in den Gemeinden der SELK papierne (Spenden-)Bausteine verkauft werden, Susan und Hans-Hermann Buhr (Burgdorf), ihre Beauftragung zurückgegeben hatten, beschloss die Kirchenleitung, die in einem gemeinsamen Projekt der Gesamtkirche, der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) Oberursel und der Lutherischen Kirchenmission tätige Fundraising-Referentin Heike Beckmann (Oberursel) als Beauftragte für die Bausteinsammlung zu bestellen. Dabei gilt zum einen, dass das Ehepaar Buhr die laufende Bausteinsammlung für die Zionsgemeinde Sottrum noch bis zum Abschluss zu Beginn des kommenden Jahres betreut. Die Beauftragung für die Nachfolgerin wird mit dem 1. Juni des laufenden Jahres wirksam, da es gilt, die Bausteinsammlung des kommenden Jahres vorzubereiten. Diese Samm-

lung wurde nach einem Beschluss der Kirchenleitung geteilt. Sie kommt zum einen der Kantate-Gemeinde Mühlhausen/Thüringen zugute, die hohen Sanierungsbedarf an ihrer Kirche hat. Zum andern wurde die Sammlung der LThH zur Neugestaltung und Wiederaufforstung der Außenanlagen des Campus zugesprochen, wo besonders auch durch den Neubau eines Verwaltungs-, Bibliotheks- und Studiengebäudes hoher Bedarf besteht; die Entscheidung der Förderung für die LThH geschah auch auf dem Hintergrund, dass auf dem Campus im kommenden Jahr die offizielle Festveranstaltung aus Anlass von „50 Jahr SELK“ durchgeführt werden soll.

Das Mandat von Prof. Dr.-Ing Christoph Seeßelberg, Professor für Baustatik, Stahlbau und Kranbau an der Hochschule München, zur Mitarbeit im Kuratoriums der LThH wurde um weitere sechs Jahre verlängert.

Immer wieder werden die Kirchenleitungen der Mitgliedskirchen von regionalen Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen (ACK) um ihr Votum zu Anträgen auf Aufnahme in die ACK gebeten. Auch diesmal hatte die Kirchenleitung einen solchen Antrag vorliegen, der auf die Erlangung der Gastmitgliedschaft des „Netzwerkes der Charismatischen Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern“ zielt. Dabei handelt es sich um ein Netzwerk von rund zehn Kleinstgemeinden mit insgesamt 253 Mitgliedern. Aus theologischen – vor allem ekklesiologischen

–, aber auch aus strukturellen Gründen sah sich die Kirchenleitung nicht in der Lage, dem Antrag zuzustimmen.

Kirchenrat Gerd Henrichs (Bohmte) berichtete aus der Arbeit der Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen (SynKoReVe), in der er die Kirchenleitung als Kontaktperson vertritt. Die Rechtskommission habe auf ihrer Sitzung am 20. März schwerpunktmäßig das Mitarbeitervertretungsgesetz des Diakonischen Werkes der SELK (MVG-DW-SELK) auf erforderliche Anpassungen hin bearbeitet. Diese Arbeit geschieht im Kontakt mit dem DW-SELK und zielt auf einen Antrag an die Kirchensynode, den vorgeschlagenen Änderungen in der MVG-DW-SELK zuzustimmen.

Die Kirchenleitung brachte einen Antrag an die Kirchensynode auf den Weg, bei dem es um eine Anpassung der Mustergemeindeordnung mit Blick auf die Vermögensbindung bei Auflösung oder Aufhebung einer Gemeinde sowie bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke geht. Ein ebenfalls an die Kirchensynode gerichteter Antrag zielt auf Änderung der Geschäftsordnung der Kirchensynode und will ermöglichen, dass die Kirchensynode künftig auf ihrer konstituierenden Tagung einen Arbeitsplan mit Schwerpunktthemen für die weiteren Tagungen der laufenden Synodalperiode festlegen kann. Berichte der Einrichtungen und Werke der SELK sollen in der Regel jeweils einmal pro Synodalperiode vorgesehen werden.

Ein Brief Gottes an die Menschen SELK-Bischof führte neues Lektionar gottesdienstlich ein

Dreihausen-Ebsdorfergrund, 5.4.2021 [selk]

Im festlichen Ostergottesdienst der Gemeinde Dreihausen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) führte der leitende Geistliche der SELK, Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), am ersten Osterfeiertag das neue Lektionar der SELK offiziell für den gottesdienstlichen Gebrauch in der Gemeinde und zugleich in der Gesamtkirche ein. Auch in anderen Gemeinden der SELK wurde das Lektionar am Osterfest gottesdienstlich in Gebrauch genommen.

Das Lektionar orientiert sich im Wesentlichen an der „Ordnung der gottesdienstlichen Texte und Lieder“ (2018) aus dem Raum der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), berücksichtigt aber die Modifikationen, die zuvor vom Allgemeinen Pfarrkonvent und der Kirchensynode der SELK beschlossen worden waren.

Mit den Worten „Lasst uns dieses neue Lektionar in Dienst nehmen und unseren himmlischen Vater um seinen Heiligen Geist für alles Reden und Hören zu bitten“ eröffnete

Voigt das Gebet zur Indienstnahme, bevor er das Buch Vikar Max Schüller (Dreihausen) übergab, der zum Osterfest den Lektorendienst ausübte.

In seiner Predigt verglich Voigt die österliche Verkündigung des Engels im österlich leeren Grab Jesu mit dem Beruf der Postboten. So könne man das Lektionar auch als einen Brief Gottes an die Menschen bezeichnen, die die gottesdienstlichen Lesungen hören.

Gegenüber selk_news gab Voigt seiner Dankbarkeit Ausdruck, dass es dem Freimund-Verlag (Neuendettelsau) gelungen sei, die von Prof. Dr. Christoph Barnbrock (Oberursel) und dem Geschäftsführenden Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover) vorbereitete Drucklegung ausgesprochen solide und ästhetisch umzusetzen. Obwohl schon größere Teile der Erstauflage abverkauft sind, ist das Buch nach wie vor für 47,50 Euro über den Verlag oder im Buchhandel erhältlich.

Zur Seelsorge ermutigen

SELK: Peter Wroblewski veröffentlicht ein Seelsorge-Erzählbuch

Guben, 28.4.2021 [selk]

„Querfeldein. Ein Seelsorge-Erzählbuch“: So heißt das eben erschienene Buch des Autors Pastor i.R. Peter Wroblewski (Guben), der in seinem aktiven Dienst als Hauptjugendpastor, Gemeindepfarrer, Superintendent und Krankenhausseelsorger im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) tätig war.

„Dieses Buch möchte zur Seelsorge in Familie, Gemeinde und Kirche Mut machen“, so der Autor: „Es möchte ins Erinnern, Erzählen und ins Gespräch bringen, wo und wann man im Leben Seelsorge gebraucht hat und noch heute braucht und was man von ihr konkret erwarten könnte.“

In Gesprächsprotokollen, Geschichten und unterschiedlichsten Verkündigungssituationen wird in ‚Querfeldein‘ erzählt, welch weites und vielfältiges Feld die Seelsorge ist.“

Das Buch ist im Verlag Wort um Bild (Altenstadt) erschienen. Es kostet 12 Euro und ist beim Autor erhältlich – im Fall von Kirchengemeinden möglichst über den Weg einer Sammelbestellung; Anschrift: Peter Wroblewski, Hauptstraße 43; 03172 Guben. Später wird das Buch auch im Buchhandel erhältlich sein (ISBN 978 3 88654 730 2).

SELK-Hochschule Oberursel: Achim Behrens jetzt Rektor Amtsübernahme mit dem 1. April

Oberursel, 3.4.2020 [selk]

Die Lutherische Theologische Hochschule Oberursel (LThH) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat einen neuen Rektor. Am 1. April trat Prof. Dr. Achim Behrens dieses Leitungsamt für vier Jahre an. Der 53-jährige Theologe ist seit 2006 Professor für Altes Testament an der LThH. Der Fakultätsrat der Hochschule hat Behrens als Nachfolger von Prof. Dr. Christoph Barnbrock gewählt, der das Rektorenamt seit 2017 innehatte. Dieser wurde für die nächsten vier Jahre zum Prorektor (Stellvertreter des Rektors) gewählt.

Behrens war bereits von 2010 bis 2012 Rektor von Deutschlands kleinster Hochschule, tritt das Amt nun aber unter veränderten Bedingungen an. Im Zuge der Stärkung des Rektorats ist die Amtszeit verdoppelt worden. Das soll dem Rektor mehr Möglichkeiten für perspektivische Entwicklungen an der LThH geben. Behrens sieht große Herausforderungen für diese theologische Hochschule, beginnt seinen Dienst aber mit Zuversicht: „Die Studierendenzahlen sind rückläufig. So wird die Werbung von Studentinnen und Studenten unsere dringlichste Aufgabe sein“, so der neue Rektor. Dafür will sich Behrens zusammen mit seinen Kollegen und Kolleginnen in der Lehre,

den Studierenden und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einsetzen. „Denn unsere größte Stärke ist der große Zusammenhalt hier auf dem Campus“, so Behrens weiter. Inhaltlich liege die besondere Leistung der LThH vor allem im Studiengangsbereich und im Grundstudium für das Fach evangelische Theologie. Der Unterricht in den alten Sprachen Hebräisch, Griechisch und Latein sei durch kompetente Lehrende und kleine Lerngruppen hier besonders erfolgreich. Die Grundkenntnisse in den Fächern der Theologie, die Studierende in Oberursel erwerben, werden immer wieder auch von Kolleginnen und Kollegen an anderen Fakultäten als überdurchschnittlich bewertet. „Dies wollen wir wieder mehr bekannt machen und so junge Leute für ein Studium auf unserm Campus begeistern.“

Ein Zeichen für die Zukunftsfähigkeit der LThH ist auch das neue Haupt- und Bibliotheksgebäude, das kurz vor der Fertigstellung steht. „Die Einweihung wird sicher eine meiner schönsten Pflichten sein“, freut sich Behrens. „Und wenn Corona uns lässt – und Gott will! – werden wir daraus ein schönes Fest mit einem Tag der Offenen Tür machen.“

Vorlesungsbeginn an der Lutherischen Theologischen Hochschule SELK-Hochschule: Hoffnung auf Semesterabschluss in Präsenzform

Oberursel, 13.4.2021 [selk]

Mit einem Gottesdienst in der St.-Johannes-Kirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat am 13. April der Vorlesungsbetrieb des Sommersemesters an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) Oberursel der SELK begonnen.

In seiner Predigt lenkte der neue Rektor, Prof. Dr. Achim Behrens, den Blick auf die Gegenwart des auferstandenen Jesus Christus – oftmals gerade in ganz unscheinbaren Bezügen und Zusammenhängen. Dies gelte auch für das Hochschulleben. Diese Gegenwart ereigne sich keineswegs nur in den Hoch-Zeiten des Lebens, sondern oft auch im Alltäglichen und sogar im Beschwerlichen. Dies sei die gute Botschaft, mit der die Hochschulgemeinschaft ins neue Semester starten könne.

Zu einer Besprechung zur Planung des Semesters kamen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Dozentinnen und

Dozenten, Studentinnen und Studenten im Anschluss an den Gottesdienst virtuell zusammen. Hier zeigte sich eine Stärke des digitalen Miteinanders. So konnten auch Personen aus unterschiedlichen Regionen Deutschlands teilnehmen, die bei einer Präsenzveranstaltung nicht hätten anwesend sein können.

Auch die Lehrveranstaltungen werden aufgrund der derzeitigen Corona-Infektionslage zunächst virtuell stattfinden. Zugleich äußerten sowohl Lehrende als auch Studierende den Wunsch und die Hoffnung, dass noch im Laufe des kommenden Semesters zumindest teilweise eine Rückkehr in den Präsenzbetrieb möglich wird und auch der Semesterabschluss am 16. Juli, zu dem auch die Verabschiedung von Prof. Dr. Jorg Christian Salzmann in den Ruhestand geplant ist, wieder als Präsenzveranstaltung stattfinden kann.

Abnahme des LThH-Neubaus erfolgt SELK: Virtuelles Angebot zum geplanten Hochschulfest

Oberursel, 22.4.2021 [selk]

Ein Meilenstein bei der Fertigstellung des neuen Haupt- und Bibliotheksgebäudes der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) Oberursel der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ist in der 16. Kalenderwoche erreicht worden. Der Bau konnte abgenommen werden. Wie üblich muss von den beteiligten Firmen an der einen oder anderen Stelle noch nachgearbeitet werden. Insgesamt nähert sich der Bau nun aber der Bezugsfertigkeit. Als nächste Schritte sind vor allem die Fertigstellung der technischen Infrastruktur und das Aufstellen der Bibliotheks- und Büromöbel geplant, sodass ein Umzug in das neue Gebäude spätestens in der vorlesungsfreien Zeit im Sommer realistisch scheint.

Prof. Dr. Jorg Christian Salzmann, als Vorsitzender des Grundstücksvereins der LThH Bauherr, äußerte sich dankbar gegenüber selk_news: „Wie wohl bei jedem Bauvorhaben hat es länger gedauert als zuerst gedacht, aber jetzt steht unser Gebäude und ist so gut wie fertig – ein Grund zu großer Freude und Dankbarkeit, gerade auch wenn man bedenkt, in welcher krisenhafter Zeit der Bau entstanden ist.“

Einen kleinen Wermutstropfen bildet die Tatsache, dass ein Hochschulfest zur Einweihung des Neubaus nicht wie geplant am 27. Juni stattfinden kann, da absehbar ist, dass die Corona-Auflagen ein solches größeres Fest bis dahin wohl nicht zulassen werden. Stattdessen wird es aber an diesem Tag ein buntes virtuelles Angebot geben, sodass es sich weiterhin lohnt, sich den Nachmittag dieses Tages freizuhalten. Weitere Informationen dazu werden in den nächsten Wochen veröffentlicht werden.

Der Rektor der LThH, Prof. Dr. Achim Behrens, äußerte sich dennoch zuversichtlich: „Auch wenn das Hochschulfest an diesem Tag in der bekannten Weise nicht möglich sein wird, sind wir doch dabei, ein attraktives Programm zusammenzustellen, bei dem dann auch schon ein Blick in den dann fertiggestellten und weitgehend möblierten Neubau möglich sein wird. Die Einweihung werden wir natürlich zu einem passenden Zeitpunkt nachholen. Das lassen wir uns nicht entgehen!“

Dankbare Reaktionen auf SELK-Auftritt bei Instagram

Mediales Angebot geht in sein zweites Jahr

Hannover, 22.4.2021 [selk]

selk.kirche, der Instagram-Auftritt der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK | <https://www.instagram.com/selk.kirche/>), geht am Samstag in sein zweites Jahr. Am 24. April vergangenen Jahres war der erste Beitrag gepostet worden. Seinerzeit hatte das Redaktionsteam im Kirchenbüro der SELK in Hannover angekündigt, das Konzept nach einem Jahr kritisch zu begutachten und gegebenenfalls erforderliche Optimierungen vorzunehmen.

Inzwischen folgen stabil mehr als 700 Abonnentinnen und Abonnenten dem Insta-Auftritt der SELK – eine nicht überwältigende, gleichwohl ermutigende Marke, das Angebot fortzusetzen. Bewährtes bleibt erhalten, Modifiziertes und Neues kommt hinzu. Die Reihe #selksamstag bleibt und wird nun im neuen Jahrgang Außen- und

Innenaufnahmen von Kirchgebäuden der SELK präsentieren. Die Wochensprüche am Sonntag werden abgelöst von biblischen Psalmworten aus den gottesdienstlichen Eingangspsalmen des jeweiligen Sonntags. Immer donnerstags wird es einen Blick hinter kirchlich-gemeindliche Kulissen geben und am „Fragenfreitag“ ergänzt das Angebot solcher Impulse und aktueller Meldungen in der Instagram-Story eine Quizaufgabe.

„Wir haben in diesem ersten Jahr auf unsere – dem Medium entsprechend – bildbetonte Insta-Arbeit viele dankbare Reaktionen bekommen“, freut sich Kirchenrat Michael Schätzel: „Das ermutigt uns, mit einem überarbeiteten Konzept in ein weiteres Jahr zu gehen – auch ohne eigene hauptamtliche Medienstelle, die in der SELK – jedenfalls derzeit – finanziell nicht darstellbar ist.“

SELK.INFO | ERINNERUNG

Diakonie ist eine Lebensäußerung der Kirche und darüber besteht in der Ökumene Konsens.

Bischof i.R. Dr. Jobst Schöne D.D. von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat immer wieder daran erinnert, dass alles diakonische Handeln der Kirche vom Altar ausgeht, also vom Heiligen Altarsakrament. Noch heute wird das in den Ostkirchen dadurch erkennbar, dass nach der Feier der heiligen Liturgie Gaben zu denen gebracht werden, die diese nötig haben. Die ERINNERUNGEN für das Jahr des Herrn 2021 wollen von der diakonischen Arbeit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche und deren Vorgängerkirchen erzählen und das geschieht auch 2021 wieder ohne den Anspruch auf Vollständigkeit. Die kommenden Beiträge möchten zugleich dankbar an all die vielen heute unbekanntenen Christenmenschen erinnern, die oft in aller Stille an anderen geübt haben, was Gott an ihnen getan hat. Ohne sie wäre das diakonische Handeln der Kirche nicht vorstellbar (gewesen). Manche Einrichtungen arbeiten nicht mehr unter dem Dach des diakonischen Werkes unserer Kirche, stehen in anderer Trägerschaft. Doch gesät haben die Unsrigen mit ihren bescheidenen Mitteln und ihrem Gottvertrauen, darauf konnten neue Träger aufbauen.

Das Diakonissenwerk Korbach e.V.

Im Jahre 1878 kamen die ersten Diakonissen vom Diakonissenmutterhaus Dresden nach Guben an der Neiße, um im dortigen Naemi-Wilke-Stift (gegründet 1878 als Privatstiftung des Hutfabrikanten Friedrich Wilke [1829-1908], der 1874 seine Tochter Naemi durch Typhus verloren hatte), dem Herrn Christus „in seinen Elenden und Armen“ zu dienen. 1884 war das Gründungsjahr der Gubener Diakonissenanstalt, deren Schwestern nicht allein in Guben im Einsatz gewesen sind. Als 1945 die Front immer näher

rückte, kam es zu Evakuierungen, doch schon im August 1945 sah man die Gubener Diakonissen mehrheitlich wieder am angestammten Ort bei der Arbeit. Andere packten die Arbeit im Westteil des Vaterlandes an. Sie arbeiteten im friesländischen Hesel, im niedersächsischen Bad Pyrmont, in Kirchengemeinden der Evangelisch-Lutherischen Kirche Altpreußens (später nach Auflösung Preußens „Ev.-Luth. (altluth.) Kirche“) und dann ab 1952 konstant im hessischen Korbach, wo sie im dortigen Stadtkranken-

haus den Pflegedienst übernommen haben, ohne dass die Verbindung zum Gubener Stammhaus abgebrochen wäre. Eine Krankenpflegeschule wurde 1953 „in der Trägerschaft des Werkes eingerichtet“. Eine eigene Rechtsform bekam das Diakonissenwerk Korbach 1959 (Kaiserswerther Prägung) als nunmehr eingeschriebener Verein, der dann auch tatkräftig an die Arbeit ging: 1961 bekam „die Krankenpflegeschule ein Wohn- und Unterrichtsgelände“, dem 1968 ein nach Else Frey (1881-1959, <https://www.lmw-mission.de/missionar-192.html>) benanntes Schwesternwohnhaus folgte; 1997 kam die Seniorenwohnanlage dazu. Wie vielerorts, so fehlte es auch den Korbacher Diakonissen an Nachwuchs und so wurde die Stadt Korbach Trägerin der Krankenpflegeschule. Die diakonische Arbeit des Vereins war damit freilich nicht am Ende, eine Beratungsstelle für – wie es anfänglich hieß – „Ehe-, Familien-, Glaubens und Lebensfragen“ nahm 1993 ihre segensreiche Arbeit auf.

1962 übernahm die Leitung bis zu ihrem Ruhestand im Jahre 1980 die Diakonisse S. Annemarie Burgfeld; sie war Trägerin des Bundesverdienstkreuzes. „Der Landkreis Waldeck-Frankenberg (Nordhessen) hat „Starken Frauen“ aus dem Landkreis eine Ausstellung gewidmet. Zu den besonders geehrten Frauen gehören auch die Diakonissen Elisabeth Lötzer (1907-1996) und Annemarie Burgfeld (1915-1998), die beide ihre Einsegnung ins Diakonissenamt in Guben empfangen.“ Die Zementierung der innerdeutschen Grenze, im August 1961 beginnend, erforderte eine Anpassung an die veränderten Verhältnisse und so übernahm in Korbach die Leitende Schwester die Funktion einer Oberin. Schwester Helga Habermann leitete als letzte Diakonisse gemeinsam mit dem jeweiligen Pfarrer der örtlichen Kirchengemeinde unserer Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche die Geschicke des Werkes und sie tat das bis 2003. Nach jahrelanger Vakanz konnte Frau Rosemarie Lösel dann diese Arbeit übernehmen. Diakonisse Helga Habermann war beim Abfassen dieses Textes (29.12.2019) die letzte Diakonisse im Bereich unserer Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche.

Gern erinnere ich mich an Diakonisse Magdalene Görg (1908-2008), der ich während meiner Bielefelder Amtszeit mehrfach begegnet bin, wenn sie ihren Bruder Konrad und dessen Familie besucht hat. Der Besuch des lutherischen Gottesdienstes war für sie (und ihre Familie) ein selbstverständlicher Bestandteil dieser Besuche. Stellvertretend hier für ihre Mitschwester ein paar Einblicke in das Leben einer unserer Diakonissen, die im gesegneten Alter von der Zeit in die Ewigkeit abgerufen worden ist. Magdalene Görg war am 26. März 1908 in Schwenningdorf (heute Ortsteil von Rödinghausen) geboren worden. Ihr Vater war der dortige Pfarrer der Ev.-Luth. Kirche Altpreußens Ernst Maximilian Theodor Görg (1872-1958), der zugleich zuständig war für Rotenhagen, Bielefeld und Blashausen. Im Alter von 14 Jahren verlor Magdalene Görg 1922 ihre Mutter Elisabeth, geborene Brachmann. Im gleichen Jahr wechselte der Vater die Pfarrstelle und übernahm

die der Parochie Wuppertal-Elberfeld seiner Kirche. Magdalene Görg besuchte dort das Lyzeum und auch eine Haushaltsschule und wurde Haustochter in einem Pfarrhaus bei Oranienburg“, dort, wo bis heute eine Strecke der Berliner S-Bahn endet. Mit 20 Jahren trat Magdalene Görg in den Evangelischen Diakonieverein Berlin-Zehlendorf e.V. ein, zu dessen Vorstand der Pfarrer Lic. Gerhard Kehnscherper (1903-1988) seit 1934 gehörte, der 1933 Mitglied der NSDAP geworden war, aus der er wegen Kritik am „Mythos des 20. Jahrhunderts“ von Alfred Rosenberg im Jahre 1935 ausgeschlossen wurde. „Trotzdem bekannte er seine unbedingte Führertreue und -gefolgschaft und blieb Mitglied der Reichsschrifttumskammer“. Nach 1945 wechselte er die Seiten und gehörte zu den Theologen, die den neuen Herren sich zugeneigt haben, wie Verfasser selbst erlebt hat. Der Staat dankte es dem Theologen. Er wurde Professor an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität der Universitäts- und Hansestadt Greifswald.

Unsere Diakonisse Magdalene Görg besuchte nun für 4 Jahre die Magdeburger Krankenpflegeschule und ging dann gottlob in das Diakonissenhaus ihrer Kirche nach Guben, das allerdings auch nicht ohne Schuld die zwölf dunklen deutschen Jahre überstanden hat. In Sondershausen in Thüringen diente Magdalene Görg in einem Krankenhaus, dann in unserer Dortmunder Kirchengemeinde als Gemeindegewesene und 1952 folgte sie dem Ruf nach Korbach. Dreiundzwanzig Jahre stand sie dort bis zum Beginn ihres Ruhestandes, den sie in Korbach erlebt hat, im dortigen Krankenhaus im Dienst. Am 26. März 2008 durfte Magdalene Görg ihren einhundertsten Geburtstag erleben. Am dreißigsten Juli gleichen Jahres wurde die treue Magd ihres Herrn von der Zeit in die Ewigkeit abgerufen und am fünften August dann in der Hoffnung der Auferstehung zum ewigen und seligen Leben auf dem Korbacher Gottesacker christlich beerdigt. Kurz vor ihrem einhundertsten Geburtstag haben die Gubener Diakonissen Oberin Sr. Adelheid Hand und Schwester Elisabeth Pfeiffer am 18. März 2008 für ihre Diakonissenschwesternschaft ein Diakonissenvermächtnis übergeben (<https://www.naemi-wilke-stift.de/uploads/media/Diakonissenvermaechtnis.pdf>), das ganz gewiss im Sinne der Korbacher Diakonissen und damit auch im Sinne von Sr. Magdalene Görg war.

Das Vermächtnis legt noch einmal Zeugnis davon ab, wie die Diakonissen unserer Kirche ihren Dienst bis zuletzt verstanden haben.

Die Überschriften des Vermächtnisses sind diese:

1. ÖKUMENISCH LEBEN „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ (Ps. 31, 9)
2. GEMEINSAM LEBEN „Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen.“ (1. Kor. 12,4)

3. MIT DER KIRCHE LEBEN „Gott der Herr ist Sonne und Schild“ (Ps. 84, 12)

4. AUSKUNFTSFÄHIG LEBEN „Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist.“ (1. Petr. 3, 15)

5. FÜR ANDERE LEBEN „Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.“ (Mt. 20, 28)

Das Vermächtnis endet mit diesen Worten:

„Wir Gubener Diakonissen haben den Diakonissenspruch Wilhelm Löhes gesprochen. Darin heißt es: „Was will ich? Dienen will ich... Ich diene weder um Lohn noch um Dank,

sondern aus Dank und Liebe; mein Lohn ist, dass ich darf!“ Wir haben dieses christliche Dienstverständnis mit unseren Möglichkeiten für andere in der Nachfolge Jesu gelebt. Wir wollen, dass Dienst für andere auch heute einen eigenen Wert behält. Sachgerechter Verdienst ist uns dabei selbstverständlich. Aber Dienst für andere ist eine Haltung, die in geeigneter Weise gefördert werden soll.“

Der Dienst geht weiter. Die Form wechselt, der Auftrag bleibt.

Autor der Reihe „Erinnerung“:

Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß

Tribünenweg 2

33649 Bielefeld

E-Mail: kph.bartmuss@gmx.de

JUGENDWERKS-INFORMATIONEN

SELKiade-Feeling trotz Corona-Beschränkungen

Der SELKiade-Sommer 2021

Homberg/Efze, 22.4.2021 [selk]

Dass die SELKiade in diesem Jahr als Großveranstaltung nicht durchführbar ist, dürfte sich herumgesprochen haben. Damit ist sie aber nicht ersatzlos gestrichen. Das Leitungsteam hat sich eine Möglichkeit überlegt, wie das SELKiade-Feeling trotz Corona-Beschränkungen zu den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gebracht werden kann: den SELKiade-Sommer.

Die SELKiade ist das größte Jugendtreffen in der Jugendarbeit der Selbständigen Evangelischen Kirche (SELK). In der Form des SELKiade-Sommers könnte sie zum größten dezentralen Treffen der SELK in diesem Jahr werden. Im Zeitraum vom 1. Juni bis zum 17. Juli können alle Interessierten einen frei gewählten Tag „à la SELKiade“ an ihrem Ort erleben.

Geplant ist ein Event nach dem Baukasten-Prinzip. Jedes angemeldete Team kann sich demnach seinen SELKiade-Tag so zusammenstellen, wie es ihm gefällt oder es zeitlich umsetzbar ist. Alle nötigen „Bausteine“ stellt das SELKiade-Team zur Verfügung. Spiele mit einem erklärenden Begleitschreiben werden vorab versendet, ebenso die Links für Videos mit den Andachten. Das bedeutet mini-

malen Aufwand für die Organisation vor Ort.

Entsprechend der aktuellen Corona-Lage können die Spiele ab vier Personen gespielt werden. Wenn das jeweilige Bundesland zum Zeitpunkt des Spielens mehr zulässt, ist das auch problemlos möglich. Außerdem eignet sich dieses Event nicht nur für Jugendkreise, sondern es ist offen für alle Alterslagen. Auch als Familie, Hauskreis oder Seniorenkreis – gerne auch mit mehreren Teams pro Gemeinde – kann teilgenommen werden.

Ab jetzt können sich alle Interessierten als Team ab vier Spielern unter www.selkia.de anmelden. Auf dieser Seite finden sich auch alle weiteren Informationen. Für den individuell festgelegten Spieltermin wird das jeweilige Team vorher mit dem ultimativen SELKiade-Sommer-Care-Paket versorgt.

Wenn sich vor Ort Personen zur Unterstützung finden – zum Kochen, Filmen oder Ergebnisse aufschreiben – würde sich bestimmt jedes Team über die zusätzliche Hilfe freuen ...

RaSiMuTa 2021 – anders und einmalig

SELK-Gemeinde Radevormwald lädt zu digitalem Projekt ein

Radevormwald, 13.4.2021 [selk]

Auch in diesem Jahr wird es keine gewöhnlichen Radevormwalder Sing- und Musizier-Tage (RaSiMuTa) der örtlichen Martini-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) geben. Bis zuletzt haben die musikalischen Leiter Steffi Buyken und Bene Hölker aus Köln gemeinsam mit Martini-Pfarrer Florian Reinecke getüftelt, Grenzen ausgelotet und überlegt. Eine übergemeindliche gemeinschaftsstiftende Jugendchorveranstaltung über das Pfingstwochenende ist aber nicht verantwortungsvoll umsetzbar. Dennoch wird es bewusst nicht zu einer Absage kommen.

Nachdem im letzten Jahr ein Mitmachvideo entstanden ist, soll es in diesem Jahr noch ein bisschen mehr werden. Ein Video in ähnlichem Stil wird es geben, darüber hinaus aber auch ein Online-Live-Event für alle RaSiMuTa-Sängerinnen und -Sänger, die sich für dieses Jahr schon angemeldet haben, die in den letzten Jahren teilgenommen haben und die vielleicht schon immer dabei sein wollten. Für das Event sollen im Vorfeld zwei weitere Stücke eingeübt werden, um sie dann gemeinsam zu musizieren. Eine professionelle Aufnahme eines regionalen Mini-Ensembles mitsamt Band soll die Grundlage

des gemeinsamen Musizierens am heimischen Endgerät ermöglichen. Enden wird alles, wie ein Pfingstsonntag in der Radevormwalder Martini-Gemeinde eben enden würde: mit einer Party. Für die hat man sich bereits einen professionellen DJ geangelt, der Erfahrung hat mit dem Musizieren im Online-Kontext.

„Es ist schon der Wahnsinn, mit welcher Energie, Leidenschaft und Kreativität Steffi und Bene in den Planungen und Vorüberlegungen unterwegs sind, damit es nicht erneut zu einem RaSiMuTa-freien Pfingsten kommen muss und die Jugendlichen zum Musizieren und zu so wichtiger Gemeinschaft kommen werden“, so Pfarrer Reinecke: „Erleichterung für die Planung und für die Umsetzung bringen die bereits eingeworbenen Zuschüsse, die ein solch aufwendiges Miteinander erst ermöglichen. Schon jetzt danken wir dem Bugenhagen-Verein, der STAAK-Stiftung und dem Kirchenmusikalischen Arbeitskreis West der SELK für die zugesagten Mittel, die damit den Jugendlichen eine Tür aufgestoßen haben, eine besondere musikalische Veranstaltung mit viel Freude und Leichtigkeit in diesen herausfordernden Zeiten zu erleben.“

JuFe spezial

SELK: Das Jugendfestival im Herbst nimmt Gestalt an

Homburg/Efze, 24.4.2021 [selk]

Im Herbst gibt es ein „JuFe spezial“. Vom 15. bis zum 17. Oktober 2021 wird diese spezielle, einmalige Form des Jugendfestivals der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) an mehreren Orten in Deutschland stattfinden. Gleichzeitig werden in den unterschiedlichen Kirchenregionen der SELK Andachten gefeiert und Workshops durchgeführt. Ein ganzes Paket von Spiel- und Spaßideen für die Zwischenzeiten wird den Veranstaltern vor Ort zur Verfügung gestellt. – So stellt sich das

Vorbereitungsteam die Veranstaltung vor.

In der Aprilsitzung des Teams wurde diese erste konkretere Vision entwickelt. Nun werden verschiedene Orte abgefragt und Kontakte zu den Jugendmitarbeitergremien vor Ort aufgenommen. Außerdem werden die Möglichkeiten und Grenzen so einer Hybridveranstaltung ausgelotet. Um hier am Ball zu bleiben, trifft sich das Team ab sofort monatlich in abendlichen Onlinesitzungen.

Leerstand genutzt für Renovierungen

SELK: Mitgliederversammlung im Lutherischen Jugendgästehaus Homberg

Homberg/Efze, 21.4.2021 [selk]

Ende April traf sich die Mitgliederversammlung des in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Vereins Evangelisch-Lutherisches Jugendzentrum e.V. in einer Online-Sitzung. Dieser Trägerverein betreibt das Lutherische Jugendgästehaus in Homberg/Efze mit seinem Gebäudeensemble, bestehend aus Jugendgästehaus, Zehntscheune und Bürogebäude.

Das Jugendgästehaus in Homberg war im vergangenen Jahr eigentlich gut ausgebucht. Leider konnte es coronabedingt nur selten seine Tore öffnen. So gab es vier Monate, in denen es komplett leer stand. Und da dieser Zustand bis heute anhält, hält sich das Haus gerade so mit den Einnahmen der Vorjahre über Wasser. Staatliche Unterstützung wurde bisher nicht gewährt. „Wenn wir ab Sommer wieder Gruppen beherbergen dürfen, dann können wir auch das laufende Jahr noch überbrücken. Wenn auch noch der Sommer wegfällt, dann wird es finanziell sehr eng.“, resümiert Henning Scharff (Homberg/Efze), stellvertretender Vorstandsvorsitzender und Hauptjugendpastor der SELK.

Durch die coronabedingte Lage konnten und können keine großen Anschaffungen getätigt werden. Allerdings verhilft der Leerstand zu grundlegenden und gründlich durchgeführten Renovierungen. So wurden viele kleine Baustellen innerhalb des Hauses beseitigt und auch eine komplette Gästeetage renoviert. Nach dem mehrmaligen Abschleifen und Versiegeln der Dielen wurden die Betten

den Raum besser nutzend wieder aufgebaut. Daneben hat der Gruppenraum eine neue Beleuchtung bekommen, die mit Hilfe des Freundeskreises angeschafft werden konnte. Diese Anschaffung verbessert die Nutzungsmöglichkeiten enorm.

Im großen Gruppenraum des Hauses gibt es nun neues Mobiliar und frische Beleuchtung. „Das Einzige, was hier noch gemacht werden müsste, sind die Vorhänge“, referierte Scharff. Noch während der Sitzung gelang es, einen Sponsor und eine Handwerkerin zu finden, die auch dieses Projekt umsetzen werden.

So blieb nur noch ein Projekt übrig: Die im Gruppenraum ausliegenden Bibeln haben fast alle den Buchrücken verloren, alle sind inzwischen äußerst unansehnlich. Das Schöne dabei ist, dass man merkt, sie wurden benutzt. Allerdings wäre es jetzt Zeit für neue Bibeln, die Besucher gerne in die Hand nehmen. Es wäre schön, wenn sich für die 300 Euro ein oder mehrere Sponsoren finden würden. – Die neuen Bibeln würden dann zusammen mit den Jugendliederbüchern auf neuen Regalbrettern direkt ins Auge stechen.

Die Sitzung des Freundeskreises schloss sich nachmittags an die Mitgliederversammlung an. Die Vorsitzende, Barbara Schaefer-Niche (Köln), und Henning Scharff führten mit einer Fotostrecke durch die vielen kleinen Neuerungen im Haus.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Russland: Theologische Hochschule in Kolbino ohne Lizenz

Staatlich Aufsicht mit fragwürdigen Kriterien

Sankt Petersburg, 13.4.2021 [forum18]

Das in Kolbino angesiedelte Theologische Institut der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Ingrien in Russland verlor am 6. April seine Hochschullizenz. Das derzeit im Umzug von Novosaratovka nach St. Petersburg befindliche theologische Seminar der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands kämpft noch gegen Versuche der Schiedsgerichte, die Hochschullizenz für nichtig zu erklären. Das

staatliche Bildungsinspektorat Rosobrnadzor hatte beiden Hochschulen bereits die Zulassung von Studenten zu Diplomkursen untersagt und beide Lizenzen im Jahr 2020 ausgesetzt.

Zwei weitere protestantische Bildungseinrichtungen Russlands – die wichtigsten Hochschulen der Baptisten-

union und der Pfingstunion – haben ebenfalls Zulassungsverbote sowie die Aussetzung und Aufhebung ihrer Hochschullizenzen erhalten. Beide mussten neue Lizenzen im Rahmen eines niedrigeren Bildungsniveaus erwerben.

Die Aussetzung und Aufhebung von Lizenzen ist Folge von Routineinspektionen der Aufsichtsbehörde Rosobrnadzor, bei denen Inspektoren erwarten, dass religiöse Bildungseinrichtungen staatliche Bildungsstandards einhalten, wozu sie gesetzlich aber gar nicht verpflichtet sind. Rosobrnadzor ist für die Erteilung von Lizenzen als auch für die Überwachung der Standards zuständig.

Die Institutionen selbst bestehen darauf, dass die Sanktionen nicht gerechtfertigt sind und dass die Regeln, bei denen die Inspektoren von Rosobrnadzor Verstöße ausgemacht haben wollen, für sie als Anbieter professioneller Pfarrerausbildung einfach nicht gelten.

Die Anfechtung der Entscheidungen der Inspektoren von Rosobrnadzor in wiederholten Gerichtsverhandlungen kostet Zeit und Geld, die die Institutionen lieber der Bildung widmen würden. Ohne eine Rosobrnadzor-Lizenz ist es in Russland illegal, strukturierte Bildungsaktivitäten durchzuführen, die zum Erreichen formaler Qualifikationen führen. Wenn die Lizenz annulliert wird, ist die Institution verpflichtet, alle zertifizierten Kurse abzubrechen und wird schließlich geschlossen.

Neben der Lizenzierung gibt es eine staatliche Akkreditierung, die bestätigt, dass eine Einrichtung staatlichen Bildungsstandards entspricht. Religiöse Bildungseinrichtungen sind nicht verpflichtet, solche eine staatliche Akkreditierung zu erwerben. Viele haben jahrelang ohne sie gearbeitet, darunter die Hauptseminare der Baptistenunion, der Pfingstunion, der evangelisch-lutherischen Kirche Russlands, der evangelisch-lutherischen Kirche von Ingrien und der römisch-katholischen Kirche sowie meh-

re islamische Hochschulen. Eine religiöse Bildungseinrichtung, die sich dafür entschieden hat, keine staatlich anerkannten Kurse anzubieten, muss nur ihren eigenen internen Anforderungen für die Organisation ihrer Kurse entsprechen.

Für eigene und akkreditierte Einrichtungen stellt das Bildungsministerium genehmigte Modelle für die Strukturierung und Durchführung staatlich anerkannter Programme zur Verfügung. Die Inspektoren von Rosobrnadzor bestehen nun darauf, dass Kurse an nicht akkreditierten religiösen Bildungseinrichtungen denselben Strukturen und Methoden folgen müssen wie die vom Bildungsministerium genehmigten Modelle. War das nicht der Fall, entzogen sie die Lizenz.

Während die evangelisch-lutherische Kirche von Ingria derzeit weiterhin informell unterrichten kann, ist sie nicht in der Lage, Zertifikate auszustellen oder Studenten zu Diplomkursen zuzulassen. Die Hochschule plant nun, auf Kassationsebene Berufung einzulegen. Sie bereitet auch einen Antrag auf eine neue Hochschullizenz sowie einen Antrag auf eine zusätzliche Berufslizenz vor, falls dies fehlschlägt.

Viele religiöse Organisationen verlangen von ihren Geistlichen und manchmal auch von anderen Mitarbeitern besondere Qualifikationen, für die eine Ausbildung in spezialisierten Einrichtungen erforderlich ist. Der Verlust von Bildungslizenzen und die daraus resultierende Unmöglichkeit, die erforderlichen zertifizierten Kurse anzubieten, ist daher ein ernstes Hindernis für die Bereitstellung von entsprechend qualifiziertem Personal. Eine Ausbildung im Ausland löst das Problem nicht, da das russische Religionsgesetz in Kürze von außerhalb Russlands ausgebildeten Geistlichen eine Zertifizierung durch eine in Russland lizenzierte Bildungseinrichtung verlangen wird.

Italien: Heilige Orte im digitalen Raum?

Fülle des leeren Gottesdienstraums

Rom, 24.3.2021 [insieme]

Mit Orten des Gottesdienstes beschäftigt sich eine ganze Ausgabe des Kirchenblattes „Insieme“ der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Italien (ELKI) angesichts der Verlegung eines Großteils des kirchlichen Lebens in den digitalen Raum. Vom kleinsten Gotteshaus, das der Mensch selbst sei, spannt sich der Bogen bis zur „Fülle des leeren Gottesdienstraums“, die die Leere des Kirchenraumes,

aber auch die des öffentlichen Raumes oder des digitalen Raumes sein könne.

Die Onlineausgabe der zweimonatlich auf Deutsch und Italienisch erscheinenden Zeitschrift „Insieme – Miteinander“ ist auf der Internetseite der ELKI <https://www.chiesaluterana.it/de> kostenlos erhältlich.

Gedenkveranstaltungen zu 500 Jahre Wormser Reichstag Bundespräsident Steinmeier gibt Startschuss zum Reformationsjubiläum

Bad Essen-Rabber, 22.4.2021 [selk]

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, die rheinland-pfälzische Ministerpräsidentin Malu Dreyer, der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) Heinrich Bedford-Strohm, der Mainzer Bischof Peter Kohlgraf sowie der Wormser Oberbürgermeister Adolf Kessel gedachten im Rahmen eines Festakts am Freitag, 16. April, der Widerrufungsverweigerung Martin Luthers vor dem Wormser Reichstag 1521. Die Veranstaltung, die aufgrund der Corona-Pandemie nur digital stattfand, stellte den Startschuss für eine Vielzahl an Veranstaltungen dar, mit der Kirche und Stadt in diesem Jahr dieses Ereignis mit welthistorischer Bedeutung feiern. So gewährte der Intendant der Nibelungen-Festspiele, Nico Hofmann, einen Einblick in das diesjährige „Luther“-Stück von Bühnen-Preisträger Lukas Bärfuss. Die Festrede hielt der Kirchenhistoriker Thomas Kaufmann, der als Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats die Wormser Landesaus-

stellung „Hier stehe ich. Gewissen und Protest – 1521 bis 2021“ mitentwickelte. Zu den weiteren Veranstaltungen am Festwochenende gehörte die Multimedia-Inszenierung „Der Luther-Moment“ (live im SWR-Fernsehen), die einen Bogen spannte von den Ereignissen auf dem Wormser Reichstag über historische Momente bis zu aktuellen Geschehnissen, in denen Menschen Haltung beweisen. Am 18. April zeigte das ZDF einen Festgottesdienst unter anderem mit dem hessen-nassauischen Kirchenpräsidenten Volker Jung.

Die evangelische Kirche und die Stadt Worms erinnern in diesem Jahr zusammen mit vielen institutionellen und ehrenamtlichen Partnern an dieses Schlüsselereignis der Weltgeschichte mit zahlreichen Aktionen und über 80 Einzelveranstaltungen (www.luther-worms.de).

Bayern: Stellenreduzierung um zehn Prozent Landessynode der ELKB tagt digital

München, 25.3.2021 [bayern-evangelisch]

Einen richtungsweisenden Beschluss zur Personalplanung der kommenden Jahre hat die Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB) mit ihrer Zustimmung zur Landesstellenplanung 2020 gefasst, mit der die Anzahl und Verteilung der theologischen (Pfarrerinnen und Pfarrer) sowie theologisch-pädagogischen (z. B. Diakon/innen, Religionspädagog/innen) und Kirchenmusik-Stellen geregelt wird. Seit der letzten Landesstellenplanung im Jahr 2010 hat sich die Zahl der Kirchenmitglieder pro Jahr um zirka ein Prozent verringert; demzufolge wurde die Anzahl der Stellen in den Dekanaten und Kirchengemeinden angepasst und um durchschnittlich zehn Prozent reduziert: um 190 auf künftig 1903 Stellen. Das Verhältnis von Gemeindegliedern pro Pfarrer bleibt aber stabil bei durchschnittlich 1.500. Die Dekanatsbezirke erhalten künftig noch mehr Entscheidungsfreiheit, für welche Aufgabenfelder sie die ihnen zugewiesenen Stellenkontingente einsetzen. Mehr Spielräume vor Ort zu schaffen ist eines der Ergebnisse des landeskirchlichen Reformprozesses „Profil und Konzentration“, das mit dieser Stellenplanung jetzt konkret umgesetzt wird.

Bei ihren Frühjahrstagungen widmet sich die Landessynode traditionell einem inhaltlichen Schwerpunktthema.

Unter der Überschrift „Glaube in verletzlicher Zeit“ haben sich die 108 Synodalen einen Tag lang gemeinsam mit Experten mit der Frage befasst, welche Konsequenzen die Erfahrungen der Pandemie für den christlichen Glauben und die Kirchenleitung haben.

Die Landessynode unterstützt die Forderung nach einem starken Lieferkettengesetz und fordert die bayerischen Bundestagsabgeordneten auf, sich dafür einzusetzen. Gleichzeitig sollen für Kirche und Diakonie öko-faire Beschaffungsleitlinien erarbeitet und umgesetzt werden, denn vorbildliches Verhalten in Kirche und Diakonie stärkt Überzeugungskraft und Glaubwürdigkeit der kirchlichen Forderung. Gleichzeitig dankte die Landessynode allen Unternehmen, die sich jetzt bereits für die Einhaltung von Menschenrechten in der Produktionskette einsetzen.

Mit ihrer Zustimmung zu einem dringlichen Antrag appelliert die Landessynode an die bayerische Staatsregierung, während der Corona-Pandemie Abschiebungen in Konflikt- und Risikoregionen einzustellen sowie Überstellungen im Rahmen der Dublin-III-Verordnung auszusetzen. Deutschland wie auch Bayern hätten hier eine christliche, humanitäre und moralische Fürsorgepflicht.

Der Landessynode der ELKB gehören 108 Synodale an, davon sind 89 gewählt und 13 berufen; weiter gehören ihr drei Vertreter der Evangelisch-Theologischen Fakultäten und der Augustana-Hochschule an, sowie drei Jugendsynodale. Von den 89 gewählten Synodalen müssen 60

Nichtordinierte („Laien“) sein. Die Synode wird für die Dauer von sechs Jahren gewählt. Sie entscheidet über den Haushalt der Landeskirche, beschließt Gesetze und wählt den Landesbischof beziehungsweise die Landesbischöfin.

Braunschweig: Lebendige Kirche 2030 Online-Beteiligung an Zukunftsprozess

Wolfenbüttel, 21.4.2021 [epd]

Angesichts rückläufiger Kirchenmitgliederzahlen, des demografischen Wandels und sinkender Einnahmen hat die braunschweigische Landeskirche einen Zukunftsprozess gestartet. „So erfolgreich wir waren, wir werden mit Kürzungen rechnen müssen, wir werden Personalstellen streichen müssen“, sagte Landesbischof Meyns am 19. November 2020 vor der Landessynode in Wolfenbüttel. Die Synode habe vor zehn Jahre dahingehend bereits Beschlüsse gefasst.

Die braunschweigische Landeskirche rechnet nach Meyns Angaben von 2017 bis 2030 mit einem Rückgang der Mitglieder und einem Absinken der Kirchensteuer um jeweils 25 Prozent. Bis 2060 soll beides um weitere 30 Prozentpunkte zurück gehen. Seit 1990 sei die Zahl der Gottesdienstbesucher um 55 Prozent zurückgegangen, und auch die Zahl der Trauungen und Taufen um mehr als 50 Prozent. Diese Entwicklung stehe im Zusammenhang mit einer steigenden Individualisierung und dem Verlust von institutionellen Bindungen insgesamt, sagte Meyns.

Er betonte, die gewachsene kirchliche Arbeit, mit der viele groß geworden seien, stehe auf dem Prüfstand. Die

Kirche müsse neue Wege gehen und auch inhaltlich neue Sozialformen und neue Organisationsformen entwickeln. Dazu gehöre auch, die Identität als Volkskirche zu überprüfen.

Unter dem Titel „Lebendige Kirche 2030. Auf dem Weg zu einem geplanten Wandel der kirchlichen Arbeit im Braunschweiger Land“ hatte eine Arbeitsgruppe zuvor ein rund 40-seitiges Papier mit Denkanstößen zur künftigen Ausrichtung der kirchlichen Arbeit verfasst. Das Kirchenparlament beschloss, dass es auf dieser Grundlage einen breit angelegten Beteiligungsprozess geben soll.

Eine breite Beteiligung an diesem Zukunftsprozess der Landeskirche Braunschweig ist durch eine Mitwirkung auf der Internetpräsenz der Landeskirche möglich. Nicht nur durch die Zusendung von Beiträgen, sondern auch durch eine Kommentierung des Grundlagentextes „Lebendige Kirche 2030“ am Computerbildschirm. Ein einfaches, komfortables und sich selbsterklärendes Verfahren führt Nutzer durch die verschiedenen Schritte, die sie gehen müssen, um einen eigenen Kommentar einzutragen oder die Kommentare anderer zu lesen.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Wiederaufbau der Franckeschen Stiftungen abgeschlossen Stiftungsdirektor: Ein gelungenes Beispiel für den Aufbau Ost

Halle, 22.3.2021 [IDEA/selk]

30 Jahre nach der Wiedergründung der Franckeschen Stiftungen (Halle) als Stiftung öffentlichen Rechts ist der Wiederaufbau abgeschlossen. Bei einer Festveranstaltung am 20. März wurden die letzten drei sanierten Gebäude – „Kleine Scheune“, „Große Scheune“ und „Druckereigebäude“ – aus dem ehemaligen Wirtschaftsbereich des historischen Kernensembles der „Schulstadt“ August Hermann Franckes (1663–1727) übergeben. In dem „Druckereigebäude“ befand sich mit der 1710 gegründeten Cansteinschen Bibelanstalt einst die erste Bibelanstalt der Welt. Die „Große Scheune“ wird in Zukunft von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg genutzt werden.

Während der live ausgestrahlten Festveranstaltung sagte der Direktor der Franckeschen Stiftungen, Prof. Dr. Thomas Müller-Bahlke, dass der erfolgreiche Wiederaufbau der Franckeschen Stiftungen ein „gelungenes Beispiel für den Aufbau Ost und eine beispielhafte Leistung unserer demokratischen Gesellschaft“ sei. Der Ministerpräsident Sachsen-Anhalts, Dr. Reiner Haseloff, betonte in seinem

Grußwort, dass der Wiederaufbau vor allem eine Bürgerbewegung bleibe. Insgesamt wurden rund 157 Millionen Euro investiert. Neben öffentlichen Zuwendungen der Europäischen Union, des Bundes, des Landes Sachsen-Anhalt und der Stadt Halle seien über 20 Millionen Euro von Privatpersonen und vielfältigen Organisationen wie der Kirche, anderen Stiftungen und des Freundeskreises der Franckeschen Stiftungen gespendet worden.

Die Stadt Halle war ein Zentrum des deutschen Pietismus. Hier begründete der Pädagoge und Theologieprofessor August Hermann Francke im 17. und 18. Jahrhundert die nach ihm benannten Stiftungen. 1946 wurden die Franckeschen Stiftungen aufgelöst. Nachdem Franckes „Schulstadt“ im Laufe der DDR-Zeit verfallen war und weithin nicht mehr benutzt wurde, gründete sich 1990 unter dem Motto „Rettet die Franckeschen Stiftungen!“ der Freundeskreis. 1991 wurden sie als öffentlich-rechtliche Stiftung wiederhergestellt.

Prof. Thomas: Die Kirche muss wieder klagen Theologe: So kann sie „Respekt und nicht nur Applaus gewinnen“

München, 23.3.2021 [IDEA/selk]

Die Kirchen haben in der Corona-Pandemie die Aufgabe, der Klage gegen Gott öffentlich Ausdruck zu verleihen. Diese Ansicht vertritt der Professor für Systematische Theologie, Ethik und Fundamentaltheologie an der Ruhr-Universität Bochum, Dr. Günter Thomas, in einem Impulsvortrag zum Thema „Glaube in verletzlicher Zeit“ bei der Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Darin sagte Thomas, die Pandemie habe die spirituelle Verletzlichkeit der Christen offengelegt. Trotzdem wirkten die Kirchen „eigentlich spirituell tiefenentspannt“. Von Kirchenvertretern sei oft zu hören, dass Corona keine Strafe Gottes sei. In der Bibel heiße es aber: „Ist etwa ein Unglück in der Stadt, dass der HERR nicht tut?“ (Amos 3,6).

Viele Menschen fragten angesichts der Pandemie nach der Anwesenheit und der Gerechtigkeit Gottes. In solchen Situationen zeige sich in der Bibel der Glaube oft in Gestalt der Klage gegen Gott. Als Beispiele nannte Thomas die Psalmen und den Ausruf Jesu am Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“ (Matthäus 27,46) Die Kirche könne daraus lernen, dass es ihre Aufgabe sei, das Hadern der Menschen mit der gegenwärtigen Situation wahrzunehmen und aufzugreifen. Das erfordere Mut, aber auf diesem Wege könne sie „Respekt und nicht nur Applaus“ gewinnen.

Theologe Wegner: Kirchen müssen agiler werden „Viele Bischöfe haben es vermieden, Corona religiös zu interpretieren.“

Hannover, 1.4.2021 [epd/selk]

Der Theologe und Sozialwissenschaftler Professor Dr. Gerhard Wegner sieht die Kirchen in der Pflicht, das Potenzial in ihren Gemeinden besser zu fördern. „Ich wünsche mir, dass die vielen eigenständigen, aktiven Menschen und Kirchengemeinden, die selbst kreativ tätig werden, offen-siv und unbürokratisch unterstützt werden“, sagte Wegner der „Hannoverschen Allgemeinen Zeitung“. Mit Blick auf Bürokratie, Verwaltungsaufgaben sowie kirchliche Privilegien wie Staatsleistungen stelle sich die Frage, „ob es mit dieser großen Körperschaft so weitergehen kann“, sagte Wegner. „Insgesamt könnte alles eine Nummer agiler und flexibler werden.“

Der frühere Direktor des Sozialwissenschaftlichen Institutes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ist überzeugt, „dass in der Kirche viele angesichts des Mitgliederschwundes darüber nachdenken, wie wir zukunfts-fähiger werden“. Dazu gehöre allerdings auch, beispielsweise in der Corona-Pandemie theologische Impulse zu setzen, um wahrgenommen zu werden. „Da sehe ich auch ein großes Problem, dass viele Bischöfe es vermieden haben, Corona religiös zu interpretieren.“

Viele leitende Theologen hätten die Position vertreten,

Corona sei eine Naturkatastrophe, damit habe Gott nichts zu tun, bemängelte Wegner. „Mit diesen Aussagen verzichtet die Kirche auf eine religiöse Gesamtdeutung dieser fürchterlichen Katastrophe.“ Die Kirche habe zudem nicht angemessen dafür gesorgt, dass um die bundesweit 80.000 und weltweit Millionen Corona-Toten öffentlich getrauert werde, ergänzte Wegner: „Damit verzichtet die Kirche, die eine eigene Sprache für diese Grenz- und Ursituation hat, auch auf einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft in Deutschland.“

Er selbst würde nicht darauf verzichten, Gott in Verbindung mit der Corona-Pandemie zu bringen, sagte Wegner. „Sodass wir ihn auch, wie es früher hieß, ins Gebet nehmen und anklagen können: Gott warum lässt du zu, dass so viele in unserem hoch entwickelten Land sterben?“ Die Sicht des christlichen Glaubens könne „wunderbar weit helfen und unendlich bereichernd sein“.

Dennoch müssten Theologen in der heutigen Gesellschaft akzeptieren, dass man auch konfessionslos glücklich sein, heiraten und begraben werden könne: „Es geht auch ohne – und das müssen die Kirchen wahrnehmen, auch wenn es schmerzlich ist.“

Theologin Bahr: Corona hat Trauer privatisiert Wer mit Einsamkeit umgehen kann und wer nicht

Hannover, 2.4.2021 [epd/selk]

Die Corona-Pandemie hat aus Sicht der evangelischen Regionalbischöfin Dr. Petra Bahr dazu geführt, dass die Trauer um Verstorbene völlig ins Private verlegt wird. Die öffentliche Trauerkultur liege brach, sagte Bahr im NDR-Fernsehen. Vor Corona habe es noch große Beerdigungen gegeben, an denen sich das halbe Dorf beteiligt habe. Heute seien die Trauerfeiern ganz klein. „Der Tod wird im Grunde privatisiert, obwohl wir mitten in einer kollektiven Katastrophe sind“, sagte die Theologin, die auch dem Deutschen Ethikrat angehört. „Ob sich das wieder zurück-bilden lässt, steht völlig in den Sternen.“

Für die Kirchen bedeute die Pandemie, dass Gottesdienste

nur noch ein kleiner Teil des gelebten Christentums seien, sagte Bahr: „Ganz viel findet in der Seelsorge statt. Aber Seelsorge stellt sich nicht ins Fenster, die sieht man nicht.“ Ganz viele Pastorinnen und Pastoren verbrächten gegenwärtig ihre Zeit in Chats, am Telefon oder auf langen Spaziergängen, um Menschen beizustehen, die unter großer seelischer Not litten. Das seien nicht nur die vermeintlich Schwachen wie etwa die Hochbetagten, sagte Bahr: „Von denen können einige ganz gut mit Einsamkeit umgehen. Schwieriger ist es für die Macher-Typen, die ganz ausgebremst sind und sich große existenzielle Sorgen machen etwa um ihr Unternehmen. Und ganz viele Kinder und Jugendliche.“

Studie: Gene beeinflussen den Grad religiösen Glaubens Der Einfluss der Herkunftsfamilie nimmt jedoch mit dem Alter ab

Bremen, 24.3.2021 [epd/selk]

Die Gene haben nach einer Studie der Universität Bremen zum Teil Einfluss darauf, wie stark der Grad religiösen Glaubens ist und wie häufig religiöse Praktiken den Alltag bestimmen. In einer Metaanalyse von sämtlichen Zwillings- und Familienstudien zu Religiosität seit 1999 konnte diese Annahme bestätigt werden, wie die Universität am 24. März mitteilte. Das hänge auch damit zusammen, dass die Entfaltung des genetischen Beitrags in freiheitlichen Gesellschaften nicht eingeschränkt werde, sagte Psychologie-Professor Dr. Christian Kandler dem Evangelischen Pressedienst (epd).

Welcher Religion sich ein Mensch zuwendet, wird Kandler zufolge allerdings größtenteils von der Umwelt beeinflusst, in der er lebt. Im Laufe des Lebens kämen etwa durch Partner geprägte außerfamiliäre Unterschiede zunehmend zum Tragen. „Gleichzeitig nimmt der Einfluss der Herkunftsfamilie mit dem Alter ab.“ Gerade die Re-

ligiosität der Lebenspartnerinnen und -partner scheine eine bedeutsame Rolle bezüglich der eigenen Religiosität im Erwachsenenalter zu spielen: „Das legen Ähnlichkeiten in der Partnerschaft in religiösen Überzeugungen und Alltagspraktiken nahe.“

So entstünden mit zunehmender Selbstbestimmung und Loslösung vom Elternhaus individuelle Besonderheiten und Vorlieben, was die religiösen Ansichten und Ausübung von religiösen Praktiken im Alltag angehe. Das zeigt sich laut Kandler bei manchen Jugendlichen auch in einer Radikalisierung, die nicht zum religiösen Hintergrund der Herkunftsfamilie passe. Dieser Befund passe auch zu der allgemeinen Beobachtung, dass sich mehr und mehr junge Menschen von familiengeprägten oder traditionellen Praktiken und veralteten religiösen Überzeugungen und Vorstellungen abwendeten oder sie neu interpretieren wollten.

Immer weniger Schüler besuchen konfessionellen Unterricht Im Detail sind die Entwicklungen in den Bundesländern verschieden

Hannover, 10.4.2021 [epd/selk]

Immer weniger Schüler besuchen den evangelischen oder katholischen Religionsunterricht. Das ergab eine Umfrage des Evangelischen Pressedienstes (epd) unter den 16 Kultusministerien der Bundesländer. Die Rückgänge fallen regional unterschiedlich stark aus. In einigen Bundesländern stieg der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die an einem wertevermittelnden Unterricht teilnehmen. Rückmeldungen fehlen aus Brandenburg und Schleswig-Holstein und Bremen.

In Niedersachsen sank zwar der Anteil der Schüler, die am Religionsunterricht teilnehmen. Dafür nahmen mehr Schüler am Ethikunterricht teil. Zudem stieg der Anteil der Schüler, die einen wertevermittelnden Unterricht besuchten, von 89,3 Prozent im Jahr 2000 auf 95,6 Prozent im Jahr 2019. In Rheinland-Pfalz verdoppelte sich der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die Ethikunterricht anstelle des Fachs Religion wählten, in den vergangenen zehn Jahren nahezu. Im laufenden Schuljahr lag er bereits bei über 25 Prozent, wie das Mainzer Bildungsministerium mitteilte.

In den bevölkerungsstärksten Bundesländern Nordrhein-Westfalen und Bayern sank der Anteil der Schüler, die am Religionsunterricht teilnahmen, binnen zehn Jahren deutlich. In Nordrhein-Westfalen besuchten im Schuljahr

2019/20 mehr als ein Viertel (26,2 Prozent) aller 2,46 Millionen Schüler den evangelischen Religionsunterricht. Ein gutes Drittel (34 Prozent) nahm am katholischen Religionsunterricht teil. Im Schuljahr 2009/10 hatte der Anteil der Jungen und Mädchen, die am evangelischen Religionsunterricht teilnahmen, noch bei 28,7 Prozent gelegen. Den katholischen Religionsunterricht besuchten damals 37,3 Prozent aller Schüler.

In Bayern fiel der Rückgang noch stärker aus. Dort wählten im Schuljahr 2009/2010 noch gut 78,3 Prozent aller knapp 1,84 Millionen Schüler an allen allgemeinbildenden und beruflichen Schulen Religion als Fach. Zehn Jahre später sank der Anteil auf 66,5 Prozent der rund 1,65 Millionen Schüler, wie das bayerische Kultusministerium mitteilte.

Grund für den Rückgang ist nicht die Corona-Pandemie, wie die meisten Ministerien zurückmeldeten. Die Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hatte zuletzt betont, dass religiöse Bildung in der Krise besonders wichtig sei. Sie ermögliche Selbstreflexion und die Auseinandersetzung mit existenziellen Fragen. Zuvor war der Anteil der Teilnehmer vor allem am evangelischen Religionsunterricht bis 2010/11 jedes Jahr gestiegen.

Politiker: Kirchen und CDU driften immer mehr auseinander

Matthias Zimmer: Das „C“ ist für viele eine Zumutung

Frankfurt am Main, 29.3.2021 [IDEA/selk]

Die CDU und die Kirchen driften immer mehr auseinander. Diese Ansicht vertritt der CDU-Bundestagsabgeordnete Dr. Matthias Zimmer (Frankfurt am Main) in einem Interview mit der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung. Dies zeige sich etwa beim Thema Eigentum. „Bei uns in der CDU ist das Eigentum beinahe sakrosankt“, sagte der römisch-katholische Sozialpolitiker, der als Vertreter des linken CDU-Flügels gilt. Aber in der katholischen Soziallehre werde Wert daraufgelegt, dass Eigentum an das Gemeinwohl zweckgebunden sein müsse. Bei Diskussionen in katholischen Akademien habe er bisweilen gemerkt, „dass Themen wie das Gemeinwohl eher bei den Grünen und den Linken anschlussfähig geworden sind“. Das müsse einer Partei, die das „C“ im Namen trägt, doch wehtun.

Zimmer zufolge ist das „C“ für viele eine „Zumutung“. Er

wolle diesen Begriff durchaus positiv verstanden wissen: „Da steckt nämlich auch der Mut drin.“ Die christlich verstandene Freiheit sei im positiven Sinne eine Zumutung: „Sie ermutigt uns, für unsere Überzeugungen einzustehen.“ Zimmer warnt die Union davor, einer „konservativen Versuchung“ zu erliegen. Sie hänge mit Friedrich Merz als Projektionsfläche zusammen. Manche glaubten, mit ihm komme „die gute alte Zeit“ zurück. „Das ist ein Irrtum.“ In den vergangenen 16 Jahren – „der Ära Merkel“ – habe sich die Gesellschaft stärker verändert als jemals zuvor. Laut Zimmer gibt es kein Zurück mehr. Das bedeute, dass sich die CDU dem Wandel stellen müsse, wenn sie als Volkspartei überleben wolle. „Wir müssen die Mitte besetzen, nicht den rechten Rand“, fordert der Parlamentarier.

Reformierte wollen ihre Gottesdienste modernisieren

Das künftige Gottesdienstbuch soll auch online erscheinen

Hannover/Detmold, 20.4.2021 [epd/selk]

Die evangelisch-reformierten Kirchen wollen ihre Gottesdienstordnungen modernisieren. Ziel sei es, nach mehr als 20 Jahren die bisherige Liturgie zeitgemäßer und verständlicher zu gestalten, sagte die Projektleiterin Pastorin Dr. Judith Filitz aus der Lippischen Landeskirche am 20. April. Koordiniert werde das Projekt vom Reformierten Bund mit Sitz in Hannover.

Die aktuelle Liturgie stamme aus dem Jahr 1999 und sei bereits „ein wenig angestaubt“, erläuterte Filitz. „Damals wurden beispielsweise gleichgeschlechtliche Trauungen überhaupt nicht berücksichtigt.“ Die neue Liturgie solle darum auch in den Gebeten offener formuliert werden, so dass sich niemand ausgeschlossen fühlen müsse. Außerdem sollen auch für digitale Gottesdienstformate Vorschläge erarbeitet werden. So seien beispielsweise zweisprachige Ordnungen für digitale Partnerschaftsgottesdienste etwa mit Gemeinden in Südafrika oder Korea geplant.

An dem Projekt sind Filitz zufolge mehr als 30 Menschen aus den reformierten Gemeinden in Deutschland und der

Schweiz sowie aus der Evangelisch-altreformierten Kirche beteiligt. Am Ende solle neben einem handlichen Buch auch ein breites und erweiterbares Online-Format stehen.

Der Reformierte Bund ist der Dachverband der evangelisch-reformierten Christen in Deutschland. Dem als Verein organisierten Bund gehören Einzelpersonen sowie die Evangelisch-reformierte Kirche mit Sitz in Leer und die Lippische Landeskirche an. Dazu kommen zahlreiche Kirchengemeinden vor allem aus den unierten Kirchen im Rheinland, in Westfalen, in Bremen und in Hessen-Nassau. Weltweit wird die Zahl der reformierten Christen auf 85 bis 100 Millionen geschätzt. 2005 verlegte der Reformierte Bund seinen Sitz nach Hannover. Dort befindet er sich seit 2014 mit der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen unter demselben Dach.

Die Wurzeln der reformierten Kirche liegen in der Schweizer Reformation des 16. Jahrhunderts. Zu ihren Vätern zählen die Reformatoren Ulrich Zwingli (1484-1531) aus Zürich und Johannes Calvin (1509-1564) aus Genf. Beide setzten auf eine radikale Erneuerung der Kirche.

Theologiestudierende fordern Studienreform Bisherige Versuche führten nur zu „Verschlimmbesserungen“

Hannover/Duderstadt, 20.4.2021 [epd/selk]

Evangelische Theologiestudierende fordern in einer Petition eine umfangreiche Reform ihrer Hochschulausbildung. Es gebe erhebliche Nachteile im Vergleich zu einem Bachelor- oder Master-Studiengang, erklärte am 20. April die Initiatorin und Vikarin Juliane Borth aus der hannoverschen Landeskirche: „Das Studium und das Examen haben sehr wenig miteinander zu tun.“ Der Studiengang evangelische Theologie mit Abschluss Examen müsse verändert werden. Die Petition habe innerhalb von wenigen Tagen rund 1.000 Unterschriften erhalten, fügte Borth hinzu: „Sie wurde über 15.000mal aufgerufen und über 500mal geteilt.“ So viel Resonanz in einem so kleinen Studiengang sei immens.

Es zeige, wie groß der „Leidensdruck“ der betroffenen Nachwuchspastorinnen und -pastoren sei. Mit Blick auf den zu erwartenden Pastorenmangel sei vor allem eine Reform des Examens mit seinen zurzeit sehr hohen Anforderungen

und nicht mehr zeitgemäßen Prüfungsformen dringend erforderlich. „Ich frage mich deshalb schon lange, weshalb diese absolut hierarchische, oft patriarchale und in weiten Teilen drangsalierende Prüfungsform nach wie vor so praktiziert wird“, erklärte Borth. Verschiedene Initiativen, am Examen zu arbeiten, führten leider immer nur „ins Nichts oder zu Verschlimmbesserungen“.

Borth ist Vikarin in Duderstadt bei Göttingen. Sie richtete ihre Petition an die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) sowie an die evangelischen Landeskirchen und die Theologischen Fakultäten.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes belegten im Sommersemester 2020 rund 13.000 Studierende das Fach Evangelische Theologie. Allerdings streben davon bei weitem nicht alle ein Examen an, das in den Pfarrberuf führen kann.

Mission in der Bundeswehr: Klaus-Dieter Zunke wird 80 Er gründete und leitete die Arbeitsgemeinschaft Soldatenseelsorge

Gifhorn, 16.4.2021 [IDEA/selk]

Sein Herz schlägt für Soldaten: Pfarrer Klaus-Dieter Zunke (Gifhorn) wurde am 21. April 80 Jahre alt. Von 1987 bis 2005 leitete er die Arbeitsgemeinschaft Soldatenseelsorge (ags).

Der langjährige Standortpfarrer in Celle und Hambühren hatte diese missionarische Arbeit aufgebaut, hinter der fünf evangelikale Verbände und zwei Freikirchen standen. Ende 2005 löste sich die Initiative auf, weil sich weder die Mitgliedsverbände noch die Evangelische Militärsorge zu einer dauerhaften Unterstützung in der Lage sahen.

Die Arbeit nimmt in veränderter Form seitdem der „Arbeitskreis Soldaten“ der Evangelischen Allianz wahr. Bei seiner Verabschiedung in den Ruhestand erhielt Zunke die höchste Auszeichnung der Bundeswehr, das Ehrenzeichen in Gold. Wie er der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA sagte, hält er weiterhin Kontakt zum „Arbeitskreis Soldaten“ und zu dem Verein „Cornelius-Vereinigung – Christen in der Bundeswehr“. Unregelmäßig übernimmt er Predigtdienste in Landes- und Freikirchen in der Region. Er hat mit seiner Ehefrau Helke drei erwachsene Kinder und acht Enkel.

Greifswald: Prof. Michael Herbst emeritiert Er promovierte über missionarischen Gemeindeaufbau in der Volkskirche

Greifswald, 6.4.2021 [IDEA/selk]

Der evangelischen Theologe Prof. Dr. Michael Herbst ist am 1. April als Lehrstuhlinhaber für Praktische Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Greifswald in den Ruhestand verabschiedet worden. Das bestätigte

der 66-Jährige gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA. Sein Nachfolger ist der Theologe Prof. Dr. Tobias Braune-Krickau (38/zuvor Göttingen). Herbst bleibt bis Ende 2022 Direktor des von ihm 2004 mitbe-

gründeten Instituts zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung (IEEG).

Herbst hat wiederholt bei Evangelisationen gesprochen und gehört zum Kuratorium der Evangelisationsbewegung proChrist. Der gebürtige Bielefelder war von 1981 bis 1984 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Praktische Theologie in Erlangen. Dort promovierte er mit einer Arbeit über den „Missionarischen Gemeindeaufbau in der Volkskirche“. Anschließend war er Vikar und Pfarrer an der Evangelischen Matthäuskirche in Münster (1984–1992) und Krankenhauseelsorger im Kinderzentrum Gilead der von Bodelschwingschen Anstalten Bethel (1992–1996). Seit 1996 hatte er in Greifswald den Lehrstuhl für Praktische Theologie inne. 2003 bis 2006 und 2008 bis 2009 war er zudem Dekan der Theologischen Fakultät, 2009 bis 2013 Prorektor der Universität Greifswald.

Auch außerhalb des Hochschulbereichs ist Herbst als Konferenzredner bekannt. Wiederholt sprach er auf Ein-

ladung der Studentenmission in Deutschland (SMD), bei Veranstaltungen der Willow-Creek-Bewegung, der Gemeindegründungsinitiative „Fresh X“ – einer Abkürzung für „fresh expressions of church“ (neue Ausdrucksformen von Kirche) – und bei dem missionarischen Gemeindekongress „Dynamissio“ 2017 in Berlin.

Er war auch einer der Hauptredner des 3. Lausanner Kongresses für Weltevangalisation 2010 in Kapstadt. Die Lausanner Bewegung ist nach dem Internationalen Kongress für Weltevangalisation 1974 in Lausanne benannt. Die überkonfessionelle evangelikale Bewegung will Kirchen, Organisationen und Einzelpersonen zu mehr Engagement bei der Evangelisation bewegen. In Deutschland trägt die Bewegung seit 2002 den Namen Koalition für Evangelisation. Herbst ist Herausgeber der Zeitschrift „Theologische Beiträge“, Mitherausgeber von „Kerygma und Dogma“ und „Brennpunkt Gemeinde“. Er ist verheiratet und hat vier Kinder sowie sieben Enkel.

USA: Nur noch 47 Prozent in einer Religionsgemeinschaft Je jünger die Bürger sind, desto geringer ist deren Zugehörigkeitsrate

Washington, 30.3.2021 [IDEA/selk]

In den USA ist der Anteil der Mitglieder von Religionsgemeinschaften unter den 328 Millionen Einwohnern erstmals unter die 50-Prozent-Marke gesunken. Das berichtet das Meinungsforschungsinstitut Gallup. Nach seinen Angaben gehörten im vergangenen Jahr 47 Prozent der Erwachsenen einer Kirchen-, Synagogen- oder Moscheegemeinde an. Die Daten betreffen überwiegend die Kirchen. Etwa zwei Prozent der US-Bürger sind Juden und rund ein Prozent Muslime. In der Umfrage unterscheidet Gallup nicht nach der religiösen bzw. konfessionellen Zugehörigkeit.

Erstmals hatte Gallup nach eigenen Angaben die Umfrage 1937 durchgeführt. Damals erklärten 73 Prozent der US-Amerikaner, einer Kirche anzugehören. Bis zum Ende des 20. Jahrhunderts sei diese Zahl weitgehend konstant geblieben. 1999 gehörten 70 Prozent einer Glaubensgemeinschaft an. Seitdem ging der Anteil kontinuierlich zurück. Zugleich sei die Zahl der US-Amerikaner, die keiner Kirche angehörten, gestiegen. Zur Jahrtausendwende seien es acht Prozent gewesen, 2010 13 Prozent und 2020 21 Prozent.

Wie Gallup weiter ausführte, hängt die Mitgliedschaft zu einer Kirche auch vom Alter ab. In der Generation der vor 1946 Geborenen gehörten 66 Prozent zur Kirche, bei den Babyboomern (1950–1964) seien es 58 Prozent, bei der Generation X (1965–1980) 50 Prozent und bei den Millennials (1981–1996) 36 Prozent. Für die Erhebung befragte Gallup nach eigenen Angaben insgesamt 6.117 US-Amerikaner von 2018 bis 2020. Zahlreiche Kirchen in den USA melden seit Jahren sinkende Mitgliedszahlen.

Zum Vergleich: In Deutschland gehören 61,5 Prozent der 83,2 Millionen Bundesbürger einer Religionsgemeinschaft an. Ende 2019 waren nach Kirchenangaben 22,6 Millionen römisch-katholisch (27,2 Prozent) und 20,7 Millionen landeskirchliche Protestanten (24,9 Prozent). Daneben gibt es nach Schätzungen rund zwei Millionen Orthodoxe (2,4 Prozent), etwa 700.000 Freikirchler (0,8 Prozent), über fünf Millionen Muslime (6 Prozent) und etwa 200.000 Juden (0,2 Prozent).

KURZ UND BÜNDIG

■ Bremens erster kirchlicher Mehrzweckbau, die 1908 eingeweihte evangelische Immanuel-Kapelle im Stadtteil Walle, wird mit einem Investitionsaufwand von 450.000 Euro energetisch saniert. Zudem soll die alte Kanzel durch ein mobiles Ensemble mit Altar und Lesepult ersetzt werden und eine LED-Beleuchtung für besseres Licht sorgen und Strom sparen. Als die Kapelle in der Elisabethstraße eingeweiht wurde, setzten die Bauherren für damalige Zeiten Maßstäbe: Die Gestaltung sah keine Kirchenbänke vor, sondern Stühle. So sollte die Kirche für Veranstaltungen vielerlei Art genutzt werden können. Gleich zur Eröffnung am 18. Oktober 1908 gab es nach dem Einweihungsgottesdienst am selben Ort einen Tanztee.

■ Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz (DSD) will das aktuelle „Jahr der Orgel“ dazu nutzen, die Restaurierung von 18 Instrumenten zu unterstützen. Gefördert wird auch die Orgel der evangelischen St. Severi-Kirche im niedersächsischen Nordseebad Otterndorf. Das 1742 vom Bau-

meister Dietrich Christoph Gloger (1705-1773) geschaffene Instrument zählt wurde bereits im vergangenen Jahr von der bundesweiten „Stiftung Orgelklang“ zur „Orgel des Jahres“ gewählt. Mit ihren fast 2.700 Pfeifen und 46 Registern ist das Gloger-Bauwerk die größte Barockorgel zwischen Elbe und Weser.

■ Die vollständige Bibel liegt jetzt in 704 Sprachen vor: Das Neue Testament liegt in 1.571 Übersetzungen vor, einzelne biblische Schriften in weiteren 1.864 Sprachen. Damit gibt es in 3.435 Sprachen mindestens ein Buch der Bibel. Die Bibelgesellschaften gehen von weltweit 7.360 Sprachen aus. Zu den neuen Sprachen mit einer vollständigen Bibel gehört Dagaare, das in Ghana und Burkina Faso gesprochen wird. Das Neue Testament liegt nun etwa in der indigenen Sprache Hano des Inselstaates Vanuatu vor. Bis zum Jahr 2041 wollen die Bibelgesellschaften weitere 1.200 komplette Bibelübersetzungen fertigstellen.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Kyrill: Von Kommunion geht keine Covid-Ansteckungsgefahr aus Moskauer Patriarch vor dem vor Synod über kirchliche Corona-Maßnahmen

Moskau, 15.4.2021 [KAP/selk]

Für den russisch-orthodoxen Patriarchen Kyrill steht fest, dass von der Kommunion kein Covid-Infektionsrisiko ausgehen kann. Das betonte er in seiner Rede vor dem Synod der Russisch-orthodoxen Kirche, wie die offizielle Website des Moskauer Patriarchats (www.patriarchia.ru) berichtete. Zur Untermauerung seiner Ausführungen verwies der Patriarch auf die Kommunionpraxis in der Kirche.

Für die Kommunion wird ein einziger gemeinsamer Kelch verwendet. Nach der Liturgie konsumieren für gewöhnlich die Diakone die übrig gebliebenen Kommunionstücke, wenn keine Diakone vorhanden sind, ist dies Aufgabe der Priester, und wenn auch solche nicht zugegen sind und Patriarch Kyrill allein den Gottesdienst feiert, dann hat er selbst diese Aufgabe inne. Nicht ein einziger Geistlicher sei deshalb krank geworden, so Patriarch Kyrill.

Das Oberhaupt der Russischen orthodoxen Kirche betonte in seinen Ausführungen zudem, dass die Kirche die not-

wendigen Hygienemaßnahmen strikt einhalte und wies die wachsenden Vorwürfe zurück, dass die Kirche an der Verbreitung des Virus massiv Schuld trage.

Zugleich teilte das Moskauer Patriarchat mit, dass bisher rund 170 Kleriker in Russland (und Belarus) im Zusammenhang mit Covid-19 gestorben seien. Weitere mehr als 5.200 Geistliche beziehungsweise Ordensleute seien erkrankt und wieder gesundet. Jüngst wurde zudem bekannt, dass Patriarch Kyrill bereits im März geimpft worden ist.

Der Synod der Russisch-Orthodoxen Kirche war im April erstmals wieder zu einer Präsenzsitzung zusammengekommen. Unter dem Vorsitz von Patriarch Kyrill tagten die Bischöfe am Patriarchatssitz im Danilov-Kloster in Moskau. Coronabedingt waren die vergangenen Sitzungen nur online abgehalten worden.

Russisch-Orthodoxe teilen Vatikan-Nein zur Homo-Segnung Metropolit: Wir segnen nicht eine „sündige Lebensweise“

Moskau, 10.4.2021 [IDEA/selk]

Die russisch-orthodoxe Kirche stimmt mit der Haltung der vatikanischen Glaubenskongregation überein, wonach Segnungen gleichgeschlechtlicher Partnerschaften „nicht erlaubt“ sind. Das hat der Leiter ihres Außenamts, Metropolit Hilarion Alfejew, deutlich gemacht. Die Kongregation hatte am 15. März erklärt, die Kirche habe nicht die Vollmacht, solche Verbindungen zu segnen. Homosexuelle Partnerschaften entsprächen nicht dem „Plan des Schöpfers“. Wie das Moskauer Patriarchat auf seiner Internetseite meldet, hat der Metropolit in seiner wöchentlichen TV-Sendung „Kirche und Welt“ darauf hingewiesen, dass auch die orthodoxe Kirche die Segnung homosexueller

Paare ablehnt. Zwischen gleichgeschlechtlichen Partnerschaften und der christlichen Ehe bestehe ein Wesensunterschied, so Hilarion. Deshalb könne es auch keine kirchliche Trauung oder einen Segen dafür geben, sagte er. Gleichzeitig sei es nicht ausgeschlossen, dass homosexuelle Menschen einzeln einen Segen empfangen. Ein Priester habe nicht das Recht, eine solche Bitte abzulehnen. Der Metropolit: „Wir segnen nicht ihre sündhafte Lebensweise, wir segnen den Menschen.“ Wenn Homosexuelle den Priester jedoch bäten, die gleichgeschlechtliche Partnerschaft zu segnen, „sagt der Priester natürlich nein“.

Gänswein: Benedikt XVI. besorgt über Kirche in Deutschland „Mangel an Einheit in nicht wenigen grundlegenden Aspekten des Glaubens“

Madrid, 11.4.2021 [KAP/KNA/selk]

Benedikt XVI. sorgt sich nach Worten seines Privatsekretärs Erzbischof Dr. Georg Gänswein über den Zustand der römisch-katholischen Kirche in Deutschland. Der emeritierte Papst nehme einen „Mangel an Einheit in nicht wenigen grundlegenden Aspekten des Glaubens“ wahr, sagte Gänswein der spanischen Kirchenzeitung „Alfa y Omega“ (Wochenendausgabe). „Es ist überdeutlich, dass die Situation der katholischen Kirche in Deutschland heute von Spannungen und Verwirrungen geprägt ist“, sagte Gänswein. Benedikt XVI. sei sich dieser Lage in seinem Heimatland bewusst.

Gänswein fügte hinzu, es fehle im deutschen Episkopat an einer einheitlichen Haltung. Dies müsse „schnellstmöglich geklärt werden, um schwerwiegende Folgen für den Glauben und die Kirche in Deutschland abzuwenden“.

Zur Frage, ob sich Papst Franziskus bei der Einschätzung der Verhältnisse in Deutschland auch auf die Kenntnisse Benedikts XVI. stützen könne, sagte Gänswein, die Begegnungen der beiden seien „immer äußerst vertrauliche Treffen“. Einzelheiten seien nur ihnen bekannt. Er selbst habe sich nie erlaubt, seinen Dienstherrn oder Franziskus nach dem Inhalt der Gespräche zu fragen, so Gänswein.

Bistum Limburg: offener Ungehorsam auf päpstliches Responsum Vermehrt Stimmen gegen päpstliches Nein zur Segnung Homosexueller

Essen/Stuttgart, 22.3.2021 [epd/selk]

Das Bistum Limburg hat nach dem Nein des Vatikans zur Segnung gleichgeschlechtlicher Paare ein Zeichen der Solidarität gesetzt. Das Bistum Limburg, dessen Bischof Dr. Georg Bätzing Vorsitzender der katholischen Deutschen Bischofskonferenz ist, bekennt sich dem Bericht der „Stuttgarter Nachrichten“ (20. März) zufolge zur Segnung gleichgeschlechtlicher Paare. Bistumssprecher Stephen Schnelle setzte in den sozialen Medien die Regenbogenflagge als „Symbol der schwul-lesbischen Szene“, versehen mit dem Satz „Liebe ist keine Sünde“. „Ich finde

die Botschaft passend“, sagte Schnelle. „Es ist ein klares Statement für die Segnung von gleichgeschlechtlichen Paaren. Damit befinde ich mich auf einer Linie mit unserem Bischof.“

Zuvor hatte bereits der Essener Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck eine „wertschätzende Neubewertung der Homosexualität“ verlangt. In einem Brief an alle Pfarreien im Bistum Essen schrieb er, die kirchliche Lehre verlange „dringend eine erweiterte Sichtweise auf die menschliche

Sexualität“. Er habe nach der Stellungnahme der vatikanischen Glaubenskongregation zahlreiche Rückmeldungen von Gläubigen und insbesondere von Seelsorgern erhalten, „die über die in diesem Schreiben zum Ausdruck kommende Bewertung der Homosexualität empört sind“. „Menschen mit einer homosexuellen Orientierung fühlen sich gekränkt und verletzt“, sagte er.

„Auftrag und Ansporn“

Zudem brächten „die vielen öffentlichen Signale aus Kirchengemeinden und gerade auch von vielen Seelsorgern in diesen Tagen eine offene Ablehnung der lehramtlichen Position zum Ausdruck, die nicht mehr ignoriert werden darf“, schrieb Overbeck. Die aktuellen Spannungen seien

„Auftrag und Ansporn, immer wieder nach angemessenen Angeboten und Konzepten in der Seelsorge zu suchen, die helfen, dass homosexuelle Christen mit unserer Kirche in Verbindung bleiben, weil sie als Getaufte ein Teil von ihr sind“.

Der Vatikan hatte am 15. März die Einführung von Segnungsfeiern für homosexuelle Paare untersagt. Die Glaubenskongregation betonte, es sei „nicht erlaubt, Partnerschaften einen Segen zu erteilen, die eine sexuelle Praxis außerhalb der Ehe einschließen, wie dies bei Verbindungen von Personen gleichen Geschlechts der Fall ist“. Positive Aspekte dieser Beziehungen seien „trotzdem nicht in der Lage, diese zu rechtfertigen“.

Lage: Gemeinde klagt erfolgreich gegen Gottesdienstverbot Antrag einer freikirchlichen Gemeinde wurde dagegen abgelehnt

Lage, 12.4.2021 [IDEA/selk]

Die römisch-katholische Kirchengemeinde St. Peter und Paul in Lage hat vor dem Verwaltungsgericht Minden erfolgreich gegen das Verbot von Präsenzgottesdiensten in der Stadt geklagt. Das erklärte die Pressedezernentin des Gerichts, Amrei Stockmeyer, gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA. Hintergrund: Der Stadtrat hatte am 26. März ein generelles Verbot aller Präsenzgottesdienste bis zum 18. April beschlossen. Anlass war eine hohe Zahl von positiven Corona-Testergebnissen bei Mitgliedern der freikirchlichen Evangeliums-Christen Baptistengemeinde Lage (ECBG). Von den rund 1.100 Gemeindegliedern waren über 320 positiv auf das Coronavirus getestet worden. Dadurch stieg die Zahl der positiven

Tests pro 100.000 Einwohner (Inzidenzwert) in der Stadt zeitweise auf 811. Laut dem Beschluss des Verwaltungsgerichts war das Verbot im Fall der katholischen Gemeinde unverhältnismäßig, weil sie ein weitreichendes Hygienekonzept vorgelegt habe, erklärte Stockmeyer. Darin sei unter anderem vorgesehen, dass Gottesdienstbesucher einen negativen Corona-Schnelltest vorlegen müssen, der nicht älter als 48 Stunden ist. Bei dem Gerichtsbeschluss handele es sich um eine Einzelfallentscheidung. Einen ähnlichen Antrag einer freikirchlichen Gemeinde aus Lage habe das Gericht abgelehnt, weil sie ein weniger strenges Hygienekonzept vorgelegt habe.

„Woche für das Leben“ startet mit Warnung vor „Dammbruch“ Bätzing warnt vor steigenden Druck auf alte und kranke Menschen

Augsburg, 17.4.2021 [KAP/KNA/selk]

Die römisch-katholische und die evangelische Kirche in Deutschland haben am 17. April mit einem ökumenischen Gottesdienst im Augsburger Dom die bundesweite „Woche für das Leben“ eröffnet. Die Aktion lief bis 24. April unter dem Leitwort „Leben im Sterben“. Sie widmete sich seelsorglichen, ethischen und medizinischen Aspekten der Sterbebegleitung sowie der Hospiz- und Palliativversorgung.

Die „Woche für das Leben“ findet seit 1994 als ökumenische Initiative der beiden großen christlichen Kirche

in Deutschland statt. Die diesjährige 26. Auflage hat als Hintergrund die Aufhebung des 2015 vom deutschen Bundestag beschlossenen Verbots der geschäftsmäßigen Förderung der Selbsttötung durch das deutsche Bundesverfassungsgericht im Februar 2020. Es gebe ein umfassendes Recht auf selbstbestimmtes Sterben, hieß es in dem Grundsatzurteil.

Der römisch-katholische Bischofskonferenz-Vorsitzende Dr. Georg Bätzing, sagte, das höchstrichterliche Urteil habe die Debatte um selbstbestimmtes Sterben neu ent-

facht. „Die Politik ist gefragt, ein neues Gesetz zu schaffen. Ich sehe dies mit großer Sorge, denn für mich ist hier ganz deutlich die Gefahr eines Dammbrochs gegeben, wenn eine Legalisierung der Beihilfe zur Selbsttötung möglich wird, denn der Druck auf alte und kranke Menschen wird mit der Zeit wachsen.“ Sein Leben selbst zu beenden, entspreche nicht dem christlichen Menschenbild, so der Limburger Bischof.

Als Seelsorger hob der römisch-katholische Augsburger Weihbischof Dr. Dr. Anton Losinger hervor, wie wichtig das Sprechen über den Tod sei. Immerhin: Inzwischen sei es normal, dass Ärzte mit ihren Patienten darüber redeten – früher sei das ein Thema für die Besenkammer gewesen.

Taizé-Prior Frère Alois eröffnet Ökumenischen Kirchentag Eröffnungsgottesdienst findet ohne Teilnehmer statt

Frankfurt a.M., 15.4.2021 [epd/selk]

Zur Eröffnung des 3. Ökumenischen Kirchentags in Frankfurt am Main am 13. Mai wird der Prior der Taizé-Gemeinschaft, Frère Alois, predigen. Der Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt werde auf einem Hochhausdach in Frankfurt coronabedingt ohne Teilnehmer gefeiert und ab 10 Uhr live im ARD-Fernsehprogramm und auf der Internetseite „oekt.de“ übertragen, teilte die Pressestelle des 3. Ökumenischen Kirchentags am 24. März in Frankfurt mit.

Schlussgottesdienst im ZDF: Nur Frauen predigen

Im Schlussgottesdienst am 16. Mai auf der Weseler Werft in Frankfurt predigen die Generaloberin der Oberzeller Franziskanerinnen, Katharina Ganz, und die methodistische Pfarrerin Mareike Bloedt.

Liturgisch begleitet werden die Predigerinnen vom römisch-katholischen Limburger Bischof Dr. Georg Bätzing, dem Kirchenpräsidenten der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Volker Jung, und dem griechisch-orthodoxen Erzpriester Radu Constantin Miron, der Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland ist. Der Schlussgottesdienst wird um 10 Uhr live im ZDF übertragen. Das komplette Programm des 3. Ökumenischen Kirchentages soll am 30. März der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Geplant sind neben Veranstaltungen im Livestream auch digitale Workshops und Begegnungsformate.

Der 3. Ökumenische Kirchentag wird gemeinsam veranstaltet vom Deutschen Evangelischen Kirchentag und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken. Aufgrund der Corona-Pandemie findet er digital und dezentral statt.

Theologin Rahner: Frauenordinationsgegner sind „Rassisten“ Tübinger Theologin sieht „Verpflichtung zum Widerstand“

Stuttgart, 17.4.2021 [katholisch.de/KNA/selk]

Wer nicht für die Gleichberechtigung von Frauen in der Kirche eintritt, ist nach Überzeugung der Tübinger Theologin Dr. Johanna Rahner „ein Rassist“. Es gehe nicht an, von der gleichen Würde von Frauen und Männern zu sprechen, ihnen aber nicht die gleichen Rechte einzuräumen. Aktuelle Pfeife der katholischen Kirche zurecht Gegenwind um die Ohren. Wörtlich sagte die Professorin: „Wer jetzt nichts tut, der tut trotzdem etwas.“ Es gebe „eine Verpflichtung zum Widerstand“.

Rahner, die Vorsitzende des Katholisch-Theologischen Fakultätentages (KThF) ist, verlangte ein neues Kirchenrecht,

um die innerkirchliche Gleichstellung von Frauen zu erreichen. Mit dem geltenden Kirchenrecht seien die heutigen Probleme nicht zu lösen, so Rahner. Das Kirchenrecht sei nicht mit dem Grundgesetz der Bundesrepublik zu vereinbaren. Würde der Staat die Kriterien, die er bei Gesprächen mit islamischen Verbänden nutze, an die römisch-katholische Kirche anlegen, hätte diese „schlechte Karten“.

Rahner äußerte sich bei einem Frauenforum, zu dem die Rottenburg-Stuttgarter Diözesanleitung sowie Diözesan- und Priesterrat in Württemberg eingeladen hatte.

Weggefährte Kuschel: Theologe Hans Küng starb unversöhnt „Eine Versöhnung gab es nur auf der brüderlich-priesterlichen Ebene“

Bonn, 16.4.2021 [KAP/KNA/selk]

Der am 6. April im Alter von 93 Jahren gestorbene Theologe Prof. Dr. Hans Küng ist nach Aussage seines Schülers und Weggefährten Prof. Dr. Dr. Karl-Josef Kuschel nicht versöhnt mit der römisch-katholischen Amtskirche gestorben. „Eine Versöhnung gab es nur auf der brüderlich-priesterlichen Ebene“, sagte der Theologe und Mitarbeiter der auf Küng zurückgehenden Stiftung Weltethos den Zeitungen der Verlagsgruppe Bistumspressen in Osnabrück.

Tatsächlich habe Papst Franziskus Küng, dem die römisch-katholische Kirche 1979 die Lehrerlaubnis entzogen hatte, wertschätzende Signale zukommen lassen. „Aber er hatte auf mehr gehofft.“ Eine offizielle Anerkennung als katholischer Theologe habe Küng nicht bekommen. „Dazu waren die rechtlichen Hürden wohl zu hoch.“

Küng sei von der Ablehnung durch die Amtskirche tief enttäuscht gewesen, so Kuschel. „Denn er glaubte ja, mit seinem Werk der Kirche einen Dienst geleistet zu haben, und verstand sich immer als einen Theologen, der im Dienst an den Menschen in der Kirche stand.“ Er habe die Menschen nicht von der Kirche entfremden, sondern sie mit der Kirche neu verbinden wollen.

Aus Kuschels Sicht wird von Küngs Werken das Projekt Weltethos am stärksten nachwirken. In dessen Rahmen habe er die Vertreter der verschiedenen Religionen immer wieder aufgefordert, ihre Verantwortung für den Weltfrieden wahrzunehmen. „Das bleibt sein Vermächtnis.“

Kardinal Prof. Dr. Walter Kasper, der im Jahr 1979 für die Entziehung von Küngs Lehrbefugnis in Tübingen stimmte, bemerkte damals, dass Küng die päpstliche Unfehlbarkeit ablehne, ebenso die Verbindlichkeit von Lehraussagen, die an ökumenischen Konzilien beschlossen wurden, sowie die Irrtumslosigkeit feststehender Dogmen. Küng, so der Kardinal weiter, leugne außerdem die Wesensgleichheit Jesu Christi mit Gottvater und die Präexistenz des Sohnes. Damit sei ein Glaube an den dreifaltigen Gott nicht mehr möglich: „Fazit von Kasper war damals: Hier steht der zentrale Inhalt des christlichen Credo ... in Frage. Nach dem Tod Küngs äußerte Kurienkardinal Kasper, Küng sei „in der Tiefe seines Herzens immer ein Mann der Kirche und in der Kirche geblieben“.

Ignaz Döllinger: Theologischer Kämpfer zwischen allen Stühlen Vor 150 Jahren wurde der „Vater der Altkatholiken“ exkommuniziert

München, 17.4.2021 [katholisch.de/KNA/selk]

„Gestern noch rechtgläubig, war ich heute ein des Banes würdiger Ketzer; nicht weil ich meine Lehre geändert hatte, sondern weil andere für gut gefunden hatten, die Änderung vorzunehmen und Meinungen zu Glaubensartikeln zu machen.“

Als Prof. Dr. Ignaz Döllinger dies 1880, mit 81 Jahren, verbittert niederschrieb, war der einst gefeierte Kirchenhistoriker und entschiedene Gegner der Papstdogmen des Ersten Vatikanischen Konzils (1870) ein Abtrünniger geworden. Vor 150 Jahren, am 17. April 1871, wurde er von einem seiner eigenen Schüler, dem Münchner Erzbischof Gregor von Scherr, exkommuniziert. Der weltberühmte Theologe war kirchlich heimatlos geworden.

Geboren 1799 in Bamberg als Sohn eines berühmten Embryologen, geriet Döllinger selbst zu einem Wunderkind. Schon als Zehnjähriger soll er Corneille und Moliere gelesen und in seiner Jugend schon sechs Fremdsprachen beherrscht haben. So kam er nach seiner Priesterweihe 1822

schnell zu akademischen Meriten. 1826 berief ihn König Ludwig I. als Professor an die neu eröffnete Uni München.

Sein Ziel: Katholizismus auf die Höhe der Zeit bringen

Fast ein halbes Jahrhundert bildete er hier den theologischen Nachwuchs aus. Zu seinen Schülern zählten prägende Gestalten wie Wilhelm von Ketteler und Adolph Kolping. Döllingers Ziel: den Katholizismus nach dem Zusammenbruch in Revolution und Säkularisation wieder auf die Höhe der Zeit zu bringen.

Sein politischer Ziehvater war der Führer der romtreuen Bewegung in Deutschland, der ehemalige Jakobiner Joseph von Görres. Von ihm lernte er vor allem das Vorpreschen in kirchenpolitisch heiklen Fragen. Die Bischöfe des Vormärz hielt Döllinger für lau und staatsfromm. Anders er: Weil er die Affäre seines Förderers Ludwig I. mit der Tänzerin Lola Montez verurteilte, wurde er 1847 für zwei Jahre strafversetzt.

Vor der Würzburger Bischofskonferenz entwickelte Döllinger das Konzept einer Deutschen Nationalkirche mit einem eigenen Primas und einer gewissen Autonomie, ohne aber die Universalkirche oder den Vorrang des Papstes zu mindern.

Trotzdem läuteten in Rom die Alarmglocken. Nuntius Carlo Sacconi meldete, Döllinger wolle den „Geist der Neuerungen, Demokratie und allgemeinen Revolutionen“ infiltrieren. Döllinger, der damals selbst noch der streng kirchlichen, ultramontanen Richtung anhing, beobachtete besorgt, wie sich die Kirchenoberen den geistigen Strömungen der Epoche verschlossen. Pius IX. (1846-1878) erschwerte etwa mit der Verurteilung aller abweichenden Meinungen im „Syllabus errorum“ 1864 den Dialog mit kritischeren Kirchenkreisen. Döllinger sah den Zug der Moderne für seine Kirche abfahren.

Die Amtszeit Pius IX. gipfelte im Ersten Vatikanischen Konzil 1869/70 und dessen Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit. Mit der Feststellung päpstlicher Unfehlbarkeit sah der Ökumeniker Döllinger auch die Möglichkeiten zur konfessionellen Verständigung schwinden. Ihr widmete

er sich nach seinem Kirchenbann mit Energie, aber erfolglos. Er fügte sich in die persönliche Exkommunikation und verzichtete auf jedes Wirken als Priester, obwohl er die Strafe ungerecht fand. Der Altkatholischen Kirche, die sich in Ablehnung der Konzilsbeschlüsse unter deutschen Gelehrten konstituierte, schloss sich Döllinger selbst nicht an. Er sah sie als ein notwendiges Provisorium an, doch wollte er nicht „Gemeinde gegen Gemeinde, Altar gegen Altar stellen“.

Seine akademische Karriere konnte er trotz Exkommunikation fortsetzen. 1872 wurde er Rektor der Uni München und 1873 ins Präsidium der Bayerischen Akademie der Wissenschaften berufen. Am 10. Januar 1890 starb Döllinger, geehrt und entehrt zugleich, angesehen und doch einsam. Seine Befürchtung einer willkürlichen Dogmenschwemme nach dem Ersten Vatikanum hat sich zwar nicht bewahrheitet.

Die Altkatholiken zählen Döllinger, der die römisch-katholische Kirche jedoch nie verließ, zu ihren geistigen und geistlichen Vätern.

Sachsen-Anhalt: Zwei neue Mitglieder in der ACK Apostolische Gemeinschaft und Siebenten-Tags-Adventisten

Halle, 26.3.2021 [IDEA/selk]

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Sachsen-Anhalt hat zwei neue Mitglieder aufgenommen: die Apostolische Gemeinschaft und die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Bisher hatten die beiden Kirchen einen Gaststatus in der ACK. Der Gottesdienst aus Anlass der Aufnahme fand in der Neuapostolischen Kirche in Halle/Saale statt. Der Landesbischof der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, Friedrich Kramer (Magdeburg), hielt die Predigt. Anwesend war auch die Geschäftsführerin der ACK in Deutschland, Verena Hammes (Frankfurt am Main). Die Apostolische Gemeinschaft ist in Sachsen-Anhalt mit knapp 50 Mitgliedern in Halle

und Bernburg vertreten. Sie wurde 1955 in Deutschland gegründet und ist aus der Neuapostolischen Kirche hervorgegangen. Sie versteht sich als Freikirche und wird von „Aposteln“ und „Bischöfen“ geleitet. Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten hat in Sachsen-Anhalt 23 Gemeinden mit rund 1.000 Mitgliedern. Sie wurde 1863 in den USA gegründet und begeht den Samstag als Ruhetag. Die ACK in Sachsen-Anhalt ist nach eigenem Verständnis „die Institution für multilaterale ökumenische Zusammenarbeit auf Landesebene“. In ihr haben sich 19 Kirchen und Gemeindeverbände zusammengeschlossen. Sie besteht seit 40 Jahren in dem Bundesland.

Bund Freier evangelischer Gemeinden jetzt ACK-Vollmitglied FeG-Präses Hörsting: Gemeinsam Christus bezeugen

Frankfurt a.M., 24.3.2021 [IDEA/selk]

Der Bund Freier evangelischer Gemeinden (FeG) ist neues Vollmitglied der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland. Die Freikirche wurde am 24. März bei der per Videokonferenz tagenden Mitgliederver-

sammlung der ACK aufgenommen. Zuvor hatte die Freikirche seit Gründung der Arbeitsgemeinschaft 1948 einen Gaststatus. FeG-Präses Ansgar Hörsting (Witten) bedankte sich gegenüber den Delegierten für die freundliche

Aufnahme. In Anlehnung an die ACK-Satzung sagte er: „Gemeinsam Christus bezeugen spricht uns aus dem Herzen. Das wollen wir gerne einbringen.“ Zum Bund Freier evangelischer Gemeinden gehören 500 Gemeinden mit

über 43.000 Mitgliedern. Zur ACK in Deutschland gehören 18 Kirchen. Weitere sieben sind Gastmitglieder. Fünf ökumenische Organisationen haben Beobachterstatus

Neuapostolische Kirche neues Mitglied im Ökumenischen Rat „Langer Annäherungs- und Entwicklungsprozess positiv abgeschlossen“

Wien, 16.4.2021 [KAP/sels]

Die Neuapostolische Kirche ist neues Mitglied des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ). Sie wurde im April nach einer Abstimmung unter allen ÖRKÖ-Mitgliedern als „Mitglied mit beratender Stimme“ in den Rat aufgenommen. Damit gehören dem ÖRKÖ nun 17 Kirchen an. ÖRKÖ-Vorsitzender Domdekan Rudolf Prokschi hat der Neuapostolischen Kirche zur Aufnahme gratuliert und zugleich betont, dass damit ein „langer Annäherungs- und Entwicklungsprozess auf beiden Seiten positiv ab-

geschlossen werden konnte“. Er blicke einer guten und konstruktiven Zusammenarbeit entgegen.

In Österreich ist die Neuapostolische Kirche seit 1975 staatlich anerkannt. Es gibt rund 5.000 Mitglieder in österreichweit 48 Kirchengemeinden. Die Kirche finanziert sich allein aus Spenden, einen verpflichtenden Kirchenbeitrag gibt es nicht.

Anglikaner-Primas warnt vor einer Kultur der Intoleranz Welby: „Cancel Culture“ ist eine riesige Gefahr

London, 31.3.2021 [IDEA/selk]

Das geistliche Oberhaupt der anglikanischen Weltgemeinschaft, Erzbischof Dr. Justin Welby (London), hat vor einer Kultur der Intoleranz in Kirche und Gesellschaft gewarnt. Die sogenannte „Cancel Culture“ (Abbruchkultur) sei „eine riesige Gefahr für das Leben in der Kirche“, sagte er in einem Interview mit der Tageszeitung „Die Welt“ (Ausgabe vom 31. März).

Zum Hintergrund: Der Begriff „Cancel Culture“ beschreibt Bestrebungen, Personen aus dem öffentlichen Raum zu verbannen, weil sie angeblich beleidigende oder diskriminierende Meinungen vertreten. Dazu sagte Welby: „Wir müssen frei sein, unsere Meinung zu sagen, ob sie nun gut ist oder schlecht.“ Die Bewegung der „Cancel Culture“ mache ihm vor allem an den Universitäten Sorgen. „Es beginnt damit, dass jemand nicht sprechen darf, den man nicht mag. Und sehr bald darf keiner mehr sprechen, mit dessen Meinung man nicht einverstanden ist.“ Der Erzbischof nahm auch Stellung zu Forderungen nach Abschaffung von Denkmälern für Politiker aus früheren Jahrhunderten, die rassistische Ansichten hatten. Dazu sagte Welby, man könne die Vergangenheit nicht ungeschehen machen, sondern müsse aus ihr lernen.

Auseinandersetzung um Segnung

Zur Frage der Segnungen homosexueller Partnerschaften erklärte Welby, die weltweite anglikanische Kirchengemeinschaft befinde sich „mitten in einem unglaublich komplexen und sehr verwundbaren Prozess“. In Teilen der anglikanischen Kirchengemeinschaft gibt es Trauungen oder Segnungen für Homosexuelle, etwa in den USA, Schottland und Kanada. Andere anglikanische Kirchen, vor allem in Afrika, lehnen sie strikt ab. 2022 soll sich die Weltbischofskonferenz, die sogenannte Lambeth-Konferenz, mit diesem Thema befassen. In den kommenden 18 Monaten werde die anglikanische Kirchengemeinschaft „noch durch viele Schwierigkeiten gehen, wenn wir eine Antwort zu finden versuchen und ob wir als Kirche uns einander weiter lieben, selbst wenn wir mit der Antwort nicht einverstanden sind“, so Welby. Anders als in der katholischen Kirche werde die Auseinandersetzung bereits seit Jahren öffentlich ausgetragen. „Manche Familien gehen in getrennte Zimmer und schmallen, wenn sie sich streiten. Andere schreien sich im Garten an, und alle Nachbarn hören es. Wir Anglikaner gehören zur zweiten Gruppe.“

RCDS kritisiert „Genderzwang“ an deutschen Hochschulen

Vorwurf: Studenten fallen durch Prüfungen, wenn sie nicht „gendern“

Berlin, 4.4.2021 [IDEA/selk]

Der ökumenisch ausgerichtete Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS) hat scharfe Kritik an dem „Genderzwang“ an deutschen Hochschulen geübt. Anlass ist eine Erklärung der Universität Kassel, wonach Professoren die Arbeiten von Studenten schlechter bewerten können, wenn sie nicht in der sogenannten geschlechtergerechten Sprache verfasst werden. Die Hochschule begründet das mit der Wissenschaftsfreiheit der Hochschullehrer. Der RCDS erklärte dazu in einer Pressemitteilung, Studenten dürften nicht zum „Gendern“ gezwungen werden. Dadurch werde „Sprache zur politischen Umerziehung durch links-grüne Ideologen unter dem Deckmantel der Gleichstellungspolitik missbraucht“. Weiter heißt es in der Pressemitteilung, die Universität Kassel sei kein Einzelfall. An anderen Hochschulen seien Studenten sogar durch Prüfungen gefallen, weil sie keine Gender-Sprache ver-

wendet hätten, erklärte die stellvertretende Bundesvorsitzende des RCDS, Franca Bauernfeind (Erfurt). Das sei aber schon allein deshalb rechtswidrig, weil der Rat der Rechtschreibung die vermeintlich geschlechtergerechte Sprache nicht anerkannt habe. Betroffene Studenten seien deshalb aufgerufen, „den Rechtsweg einzuschlagen und sich gegen derart ideologische Einflussnahme an Hochschulen zur Wehr zu setzen“.

Der ökumenisch ausgerichtete Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS) ist der Bundesverband lokaler christlich-demokratischer Hochschulgruppen. Heute gehören ihm über 100 Hochschulgruppen mit insgesamt rund 8.000 Mitgliedern an. Er ist der größte und auch älteste bestehende politische Studentenverband in Deutschland.

Rheinland: Thorsten Latzel bekennt sich zu Islam-Papier

Der neue Präses besuchte ein Begegnungszentrum für muslimische Frauen

Köln, 12.4.2021 [IDEA/selk]

Der neue Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Dr. Thorsten Latzel (Düsseldorf), hat sich ausdrücklich zu dem umstrittenen Islam-Papier der Landeskirche bekannt. Er äußerte sich bei einem Besuch des Begegnungs- und Fortbildungszentrums für muslimische Frauen in Köln. Hintergrund: Das Grundsatzpapier „Theologische Positionsbestimmung für die Begegnung mit Muslimen“ war im Januar 2018 von der Landessynode in Bad Neuenahr beschlossen worden. Es enthält unter anderem die Aussage, die rheinische Kirche nehme „den Glauben muslimischer Menschen als Bindung an den einen Gott wahr“. Außerdem heißt es in dem Text, die rheinische Kirche verfolge im Dialog nicht das Ziel, Muslime zur Konversion (Religionswechsel) zu bewegen. Der Beschluss war auf scharfe Kritik gestoßen. So erklärte der damalige Leiter der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Reinhard Hempelmann (Berlin), das Papier erwecke den Eindruck, dass zwischen Christen und Muslimen „Einigkeit im gemeinsamen Glauben an Gott“ bestehe. Christen glaubten aber im Unterschied zu Muslimen an den dreieinigen Gott. Sie könnten deshalb im Dialog mit Muslimen „nicht von einem gemeinsamen Gottesglauben ausgehen“. Der damalige Vorsitzende der Theologischen Kommission der Weltweiten Evangelischen Allianz, Bischof Thomas Schirmacher (Bonn), hatte kritisiert, die

Landeskirche sei ohne nähere Begründung vom „globalen ökumenischen Konsens“ abgewichen, dass Mission und Dialog einander nicht ausschließen. Der stellvertretende Vorsitzende des Lutherischen Konvents im Rheinland, Pfarrer Thomas Berke (Mülheim an der Mosel), bezeichnete den Beschluss als Abschied der Landeskirche vom biblisch begründeten Missionsauftrag.

Präses wünscht Muslimen „gesegneten Ramadan“

Latzel sagte bei seinem Besuch, das Islam-Papier stehe als grundlegender Beschluss im Zusammenhang von „mehr als 40 Jahren Dialogerfahrung“. Es ermutige „uns ausdrücklich, den Weg der Kooperation weiter zu betreiben“. An die Muslime gewandt erklärte er: „Diesen Weg wollen wir gemeinsam mit Ihnen gestalten – auch wenn das gesellschaftliche Klima dem entgegensteht.“ Außerdem sagte der Präses, wo immer Muslime diskriminiert oder rassistisch angegriffen würden, stehe die evangelische Kirche solidarisch auf ihrer Seite. Zum Beginn des islamischen Fastenmonats Ramadan am 13. April sagte Latzel, er sei für Muslime ein „intensiver und religiös dichter Monat“. Es sei für Muslime „beschwerlich“, dass sie ihn wie schon im vergangenen Jahr „unter Pandemiebedingungen begehen müssten“. Er wünsche „allen Muslimin-

nen und Muslimen, die unter uns leben, einen gesegneten Monat Ramadan“. Latzel ist seit dem 20. März Präses der rheinischen Kirche. Er hat die Nachfolge von Manfred Rekowski angetreten, der in den Ruhestand gegangen ist. Präses Latzel ist der Bruder des Bremer reformierten Pas-

tors Olaf Latzel, der aufgrund seiner biblisch begründeten Äußerungen zur Homosexualität wegen Volksverhetzung verurteilt und von seiner Landeskirche vom Dienst suspendiert wurde.

KURZ UND BÜNDIG

■ Die beiden Initiatorinnen der Kirchenreformbewegung „Maria 2.0“, Elisabeth Kötter und Andrea Voß-Frick aus Münster, sind aus der römisch-katholischen Kirche ausgetreten. Sie gaben an, zwar „weiter katholisch, aber nicht mehr Mitglied der öffentlich-rechtlichen Institution römisch-katholisch Kirche“ bleiben zu wollen. Es sei unmöglich, die Hierarchien und Machtstrukturen in der katholischen Kirche zu ändern, erklärte Voß-Fricke. Kötter benennt persönliche Gewissensgründe für ihren Austritt. Die 2019 gegründete Initiative „Maria 2.0“ fordert mehr Gleichberechtigung von Frauen und ihren Zugang zu allen kirchlichen Ämtern.

■ Der diesjährige Ökumenepreis der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) geht nach Ostdeutschland und nach Schleswig-Holstein. Das Projekt „Mit Luther zum Papst“ des Bistums Magdeburg, der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland und der Evangelischen Kirche Anhalts erhalte den mit 2.500 Euro dotierten Hauptpreis, teilte die ACK. Mit dem erstmals vergebenen Innovationspreis in Höhe von 1.000 Euro werde das Projekt „hoffnungsfenster.de“ der Stadtökumene Elmshorn ausgezeichnet. Die ACK, verleiht den Ökumenepreis alle

zwei Jahre. Die Projekte sollen im Rahmen des Digitalprogramms des 3. Ökumenischen Kirchentags am 15. Mai vorgestellt werden, der Termin für die Preisverleihung steht noch nicht fest. Das Preisgeld wird den Angaben zufolge von kirchlichen Bankhäusern gestiftet.

■ Im zentralindischen Bundesstaat Chhattisgarh sind zehn Christen gewaltsam gezwungen worden, an einem „Heimkehr“-Ritual einer Stammesreligion teilzunehmen. Das berichtet die Internetplattform „Morning Star News“. Anhänger der Stammesgottheit hätten die Bestattung eines zum Christentum konvertierten Priesters verhindert und die in dem Dorf lebenden christlichen Familien aufgefordert, an dem heidnischen Ritual teilzunehmen. Die Christen seien mit dem Tod bedroht worden, die meisten daraufhin geflohen. Die verbliebenen zehn Christen seien gezwungen worden, die Stammesgottheiten anzubeten. Die Polizei habe lediglich mitgeteilt, sie habe die Dorfbewohner aufgefordert, die Angelegenheit friedlich unter sich zu klären. Nach Angaben der Kirchenvertreter herrsche in der Region zunehmend ein Klima der Intoleranz. Christen würden immer wieder unter Druck gesetzt, ihrem Glauben abzuschwören.

DIAKONIE-REPORT

Neunter Familienbericht unvollständig Trennungsfamilien bei Hartz IV berücksichtigen

Berlin, 24.3.2021 [ewde/selk]

Der im März vorgelegte Neunte Familienbericht der Bundesregierung hat aus Sicht der Diakonie Deutschland Lücken: Es fehlen Lösungsvorschläge für getrennt erziehende Eltern und ihre Kinder in der Grundsicherung. Sie haben einen höheren Bedarf als Familien, in denen die Kinder mit beiden Eltern in einem Haushalt leben. SPD und Union hatten im Koalitionsvertrag die Einführung eines Umgangsmehrbedarfes vorgesehen – bis heute wurde die entsprechende Vereinbarung nicht umgesetzt. Vor diesem Hintergrund legte die Diakonie ein Konzept für einen Umgangsmehrbedarf in der Grundsicherung vor. In einem Schreiben an die Fraktionen, Familienministerin Giffey und Sozialminister Heil forderte sie die Regierungskoalition auf, die anstehende parlamentarische Diskussion des Berichtes mit einem Beschluss zum Umgangsmehrbedarf zu verbinden.

Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland: „Getrennt lebende Eltern und ihre Kinder haben in der Grundsicherung mit besonderen Problemen zu kämpfen. Der Kinderregelsatz wird einfach zwischen beiden Haushalten nach Tagen aufgeteilt. Das ist kompliziert und macht ständige Neuberechnungen nötig. Das Ergebnis: In beiden Haushalten steht dem Kind weniger zur Verfügung, als es zum Leben braucht. Dabei ist klar: Bett, Schrank und Tisch sind unteilbar. Kleidung und Spielzeug müssen in beiden Haushalten einfach da sein. Es ist eine Zumutung, von Kindern zu verlangen, mit großen Koffern zwischen den Elternhaushalten hin- und herzufahren. Die Grundsicherung muss Trennungsfamilien endlich angemessen ausstatten.“

Loheide erläuterte den Diakonie-Vorschlag: „Nach den Berechnungen der Diakonie müsste mindestens ein Drittel des Regelsatzes immer in beiden Haushalten zur Verfügung stehen. Ergänzend sollen weitere Pauschalen je nach regelmäßiger Aufenthaltsdauer vereinbart werden. Im Ergebnis muss klar sein: Der Bedarf für Kinder, die in zwei Haushalten leben, ist immer höher als bei Kindern,

die mit beiden Eltern in einem Haushalt leben.“

Das Konzept der Diakonie Deutschland im Überblick:

Typische Aufteilungen der Erziehungsverantwortung sind nach dem Diakonie-Konzept

- ein Aufenthalt an jedem zweiten Wochenende,
- eine Verteilung von bis zu ein Drittel / zwei Drittel der Zeit zwischen den Eltern,
- eine fast gleichmäßige Aufteilung der Erziehungsverantwortung
- oder eine volle Aufteilung der Zeiten.

Die Diakonie Deutschland schlägt vor, für diese vier typischen Konstellationen unterschiedliche Pauschalen vorzusehen. Diese setzen sich aus einem Viertel des Regelsatzes (unabweisbarer Bedarf) und einer Pauschale für einen weiteren flexiblen Bedarf zusammen, bei der nicht mehr als drei Viertel des Regelsatzes nach einem Schlüssel verteilt werden. Nach einer entsprechenden Vereinbarung der Eltern sollen diese einfach festgestellt und so lange gewährt werden, wie die Eltern an dieser Verteilung festhalten.

In der Gesamtsumme sollen immer mindestens 125 Prozent des normalen Kinderregelsatzes für diese Kinder zur Verfügung stehen. Größere Anschaffungen wie Fahrrad, Waschmaschine oder Computer sollen für beide Haushalte als zusätzlicher Bedarf finanziert werden.

Kommt das Kind im zweiten Haushalt tatsächlich nicht mehr als fünf Nächte im Monat zu Besuch, soll dem Haushalt, in dem es hauptsächlich lebt, immer der volle Regelsatz zur Verfügung stehen und die Leistungen für den Besuch im zweiten Haushalt sollen immer zusätzlich ausgezahlt werden.

KURZ UND BÜNDIG AUS DER SELK

PERSONALIA

Pfarrer Karl-Heinz Gehrt (65), Münster, tritt mit dem 1. Juni 2021 in den Ruhestand.

Pfarrer Ullrich Volkmar (48), Kalletal-Talle, hat eine Berufung der Gemeinden im Pfarrbezirk Sottrum/Sitensen angenommen und wird spätestens im Sommer 2022 dorthin wechseln.

Pfarrer Tilman Stief (47), Oldenburg, wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. Mai 2021 versetzt. Die Kirchenleitung hat vorgesehen, ihn zunächst in Vertretungsdiensten im Kirchenbezirk Niedersachsen-West oder darüber hinaus einzusetzen.

Vikar Jannis Degen (27), Hamburg, wurde am 18. April 2021 in Hamburg durch Bischof Hans-Jörg Voigt D.D., Hannover, unter Assistenz von Pfarrer i.R. Holger Degen, Wabern-Unshausen, und Pfarrer Andres Rehr, Hamburg, ordiniert.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Die Veränderungen beziehen sich auf das Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2021

Rehr, Johannes, Pfarrer i.R.:
Hauptstraße 41 | 29565 Wriedel
Tel: 05829 - 986 96 20 | j.rehr@selk.de

KURZNACHRICHTEN

● SELK-Prof. i.R. Dr. **Volker Stolle** (Mannheim) hat jetzt das 312 Seiten starke Buch „**Biblische Orientierung in der Begegnung von Christen und Juden**“. Die Abkehr vom Judenbild Luthers in der lutherischen Theologie“ veröffentlicht. Das Buch ist in der neuen Reihe „Glauben und Bekennen. Arbeiten zu Theologie und Leben der lutherischen Kirche in Geschichte und Gegenwart“ der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel in der Evangelischen Verlagsanstalt (Leipzig) erschienen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die Pfarrer **Frank-Christian Schmitt** (München) und **Gottfried Heyn** (Hannover) wurden von der Kirchenleitung der SELK für weitere sechs Jahre in die **Liturgische Kommission** der SELK berufen und haben diese Berufung angenommen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● In Widdershausen tagte am 24. April die **Synode** des Kirchenbezirks **Hessen-Nord** der SELK. Neben dem Bericht des Superintendenten Jörg Ackermann (Melsungen) wurden die Finanzen des Kirchenbezirks behandelt. Neu in den **Bezirksbeirat**, dem im Übrigen Superintendent Ackermann und sein Stellvertreter Pfarrer Stefan Paternoster (Korbach) angehören, wurden Klaus Degenhardt (Bad Emstal-Balhorn) und Martin Schima (Altenstadt-Höchst) gewählt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die Zionsgemeinde der SELK in **Sottrum** musste die **Weihe** ihres neuen **Kirch- und Gemeindezentrums** verschieben. „Coronabedingt gab es bereits hier oder da Lieferschwierigkeiten“, so Gemeindepfarrer Johannes Rehr: „Jetzt aber betrifft es unseren Steinmetz, der Taufstein, Altar und Kanzel anfertigen soll. Wir müssen 12 Wochen auf den entsprechenden Naturstein warten. Ohne Altar und Taufstein wollen und können wir jedoch keine Kirchweihe feiern.“ Die Weihe ist nun auf den 4. Juli terminiert worden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Seit vielen Jahren bestehen in **Oberursel** gute Kontakte zwischen der **Klinik** für Psychiatrie und Psychosomatik **Hohe Mark** und der **Lutherischen Theologischen Hochschule** der SELK. Am 28. März war Prof. Dr. Christian Neddens zur Predigt in den Gottesdiensten der Klinik Hohe Mark eingeladen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● In der Ausgabe des **Wochenmagazins „stern“** vom 8. April fand sich in der Reihe „Landsleute“ ein dreiseitiger Artikel über **SELK-Superintendent Michael Otto**. Darin kamen sein Leben in der DDR, das Erleben der politischen Wende und der Wechsel ins Ruhrgebiet zur Sprache.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 26. Februar verstarb SELK-Pfarrer i.R. **Lüder Wilkens**, Begründer des Sola-Gratia-Verlags. Er konnte die Neuauflage seines vergriffenen Buches „**Die Religionen und der christliche Glaube**“ nicht mehr selbst bearbeiten, wie er es vorhatte. Darum ist jetzt eine ungeänderte vierte Auflage erschienen, ergänzt durch ein Vorwort des derzeitigen Verlegers Matthias Krieser sowie einen Nachruf. Die

Neuaufgabe kann als kostenloses E-Book von der Website des Verlags heruntergeladen oder als gedrucktes Buch zum Preis von 6 Euro bestellt werden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die Gottesdienste in der **Gubener Kirche Des Guten Hirten** der SELK boten zu Ostern einen besonderen Hingucker: Das für die Gemeinde namengebende ehemalige **Altarbild** war nach einem dreiviertel Jahr Restauration am Gründonnerstag wieder an seinen Platz an der Wand neben dem Altarraum zurückgekehrt. „Der Gute Hirte“ wurde von Paul Thumann im Auftrag seines Freundes Friedrich Wilke 1903 für den Neubau der Kirche geschaffen. Im Stil der damaligen Neoromantik zeigt es Christus als Guten Hirten mit einem Lamm auf dem Arm.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 25. April besuchte **SELK-Bischof** Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) die Bethlehemsgemeinde der SELK im hessischen **Grünberg**. Die Gemeinde zählt 59 Gemeindeglieder und bildet mit der Zionsgemeinde Allendorf/Lumda einen Pfarrbezirk. Voigt hielt die Predigt, wirkte beim Abendmahl mit und stand für eine Gesprächseinheit zur Verfügung.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Einen **Auftaktworkshop** führte am 9. April die neue **Fundraising-Steuerungsgruppe** der SELK auf dem Campus der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) Oberursel der SELK durch: Heike Beckmann (seit 1. April hauptamtliche Fundraising-Referentin der SELK), Prof. Dr. Achim Behrens (LThH), Kirchenrätin Dr. Silja Joneleit-Oesch (Kirchenleitung der SELK), Ulrich Schroeder (Lutherische Kirchenmission), Jörn Ziegler (Freundeskreis der LThH).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● SELK-Pfarrer Dr. **Gottfried Martens** D.D. (Berlin-Steglitz) hat für das neue Heft (1/2021) von „CA. Confessio Augustana. Das lutherische Magazin für Religion, Gesellschaft und Kultur“ (Freimund-Verlag Neuendettelsau) den Beitrag „Warum ein Nein zum assistierten Suizid nicht reicht. Überlegungen aus der gemeindlichen Praxis“ beigetragen. Darin plädiert er differenziert, seelsorglich und leidenschaftlich dafür, „Gottes ‚Ja‘ zum Leben in die Tat umzusetzen“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 24./25. April tagte der **Verein für Freikirchenforschung** (VFF) coronabedingt digital zum Thema „Gemeinschaft der Gleichen oder hierarchische Struktur? Erfahrungen von Ohnmacht und

Vollmacht in Freikirchen“. Neben anderen referierte Prof. Dr. Gilberto da Silva (Oberursel), der Vertreter der SELK im VFF und Mitglied in dessen Beirat ist, über „August Vilmar (1800-1868) Amtstheologie: Ohnmacht und Vollmacht des Evangeliums“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● **„Andachten vorbereiten und gestalten“**: So ist ein **Online-Kurs** des **Theologischen Fernkurses** der SELK (TFS) überschrieben, der von Oktober 2021 bis März 2022 stattfinden soll. In diesem Kurs lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Andachten zum Beispiel für Gemeindekreise, aber auch für private Anlässe vorzubereiten und zu gestalten. Der Kurs findet per Videokonferenz an 12 Terminen statt. Die erste und die letzte Einheit werden rund vier Stunden dauern, die übrigen Einheiten zwei Stunden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 23./24. April fand digital die Frühjahrssitzung des **Deutschen Ökumenischen Studienausschusses** (DÖSTA) der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) statt. Die SELK ist im DÖSTA durch Prof. i.R. Dr. **Werner Klän** D.Litt. (Lübeck) vertreten. Neben Berichten standen zwei Studien zu den Themenfeldern *Abendmahl* und *Gebet* auf der Tagesordnung. Außerdem wurde das Projekt eines „Quellenbandes zur Konfessionskunde“ auf den Weg gebracht. Klän ist an den Studien und an dem Projekt beteiligt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Der Arbeitskreis der **„Catholica-Beauftragten“** der **Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands** berät regelmäßig die aktuellen Entwicklungen in der römisch-katholischen Kirche und in der lutherisch-katholischen Ökumene. Am 19. April traf sich der Arbeitskreis, in dem die SELK gastweise durch Prof. Dr. **Christian Neddens** (Oberursel) vertreten wird, zum Austausch mit Prof. Dr. Thomas Söding, Neutestamentler an der Uni Bochum. Der katholische Theologe berichtete über den Reformprozess im deutschen Katholizismus

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Ein Pfarrvikar, vier Vikare und eine Pastoralreferentin in Ausbildung im **Frühjahrskurs des Praktisch-Theologischen Seminars** der SELK besuchten am 28. April mit ihrem Leiter Pfarrer Hans-Heinrich Heine das **Kirchenbüro** der SELK in **Hannover**. Kirchenrat Michael Schätzel gab eine Einführung in die Pfarramtsverwaltung. Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. gestaltete eine Einheit zur SELK-Wegweisung „Mit Christus leben“.

Corona-Gedenktag am 18. April

Diakonie-Präsident Ulrich Lilie zum Corona-Gedenktag

Berlin, 18.4.2021 [ewde/selk]

Zum Gedenken an die Opfer der Corona-Pandemie sagte Diakonie-Präsident Ulrich Lilie:

„Heute ist ein Tag der Klage. Heute trauern wir als Gesellschaft um schmerzhaft vermisste Mütter, Väter und Geschwister, um Freundinnen und Freunde, Kolleginnen und Kollegen. Zu viele mussten alleine sterben, zu viele konnten sich von ihren Liebsten nicht wirklich verabschieden. Andere kämpfen mit den Langzeitschäden dieser tückischen Krankheit – gesundheitlich, auch ökonomisch. Existenzen können auf sehr unterschiedliche Weise vernichtet werden. Corona geht allen an die Substanz. Es kann heilsam sein, wenn wir uns gemeinsam Zeiten zum Trauern und Klagen nehmen. Wir brauchen einander – auch in der Anerkennung unseres Leidens. Dafür ist heute Raum.“

Aber Trauerarbeit ist auch Arbeit an der Reifung und der Bewusstwerdung unserer sich tief transformierenden Gesellschaft, die eine soziale und ökologische Wende und eine Weiterentwicklung der Freiheitsidee braucht. Die Folgen von Corona werden uns noch Jahre hinaus beschäftigen. Zur erweiterten Trauerarbeit der Gesellschaft gehört auch, unser Gesundheits- und Sozialsystem nun für die Zukunft pandemiefest zu machen. Wir brauchen eine Daseinsvorsorge, die alle mitnimmt in unserer immer älter und vielfältiger werdenden Gesellschaft. Die Pandemie hat uns gezeigt, dass wir Notsituationen nur gemeinsam durchstehen. Ein Mehr an sozialer Gegenseitigkeit und ein Weniger nur an materiellem Wachstum um jeden Preis wäre ein gewaltiger gesellschaftlicher Fortschritt für unser Land.“

Diakonie warnt vor Scheitern der Pflegereform

„Politik muss handeln – und zwar jetzt“

Berlin, 26.3.2021 [ewde/selk]

Die Diakonie fordert von Bundesgesundheitsminister Jens Spahn, endlich seine Vorstellungen für eine Pflegereform vorzustellen. „Das Zeitfenster schließt sich. Wenn der Gesundheitsminister nicht in den nächsten Tagen mit einem offiziellen Entwurf rauskommt, scheitert eines der wichtigsten Vorhaben der Legislaturperiode“, sagte Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland.

„Was bisher aus dem Gesundheitsministerium an die Öffentlichkeit gedrungen ist, hat den Namen Pflegereform nicht verdient“, sagt Loheide. „Dieses Papier ist kein diskutabler Entwurf, sondern ein gescheiterter Versuchsballon.“ Wenn Minister Spahn jetzt nicht schnell nachlege, laufe der Regierung die Zeit davon.

Die Diakonie erwartet eine nachhaltige Reform, die stabil finanziert ist. „Kostensteigerungen dürfen nicht zu Lasten

der Pflegebedürftigen und ihrer Angehörigen gehen“, sagte Loheide. „Die Pflege ist am Limit. Wir brauchen starke Signale, um den Pflegeberuf attraktiv zu machen.“ Dazu gehöre auch eine branchenweite bessere Bezahlung. „Wir bedauern, dass keine tarifliche Regelung zustande gekommen ist“, sagt Loheide. „Eine Lösung für bessere Gehälter in der Pflege muss in die Pflegereform eingebettet sein.“

„Mit ihrer Konzertierte Aktion Pflege haben Gesundheitsminister Spahn, Familienministerin Giffey und Arbeitsminister Heil Wege aufgezeigt und hohe Erwartungen geweckt. Jetzt darf die Politik nicht hinter ihre Zusagen zurückfallen und muss handeln – und zwar bald“, sagte Maria Loheide. „Die Koalition ist bis zum Ende der Legislaturperiode gewählt. Die Pflege taugt nicht für taktische Überlegungen im Vorwahlkampf.“

Großer Zulauf bei Sammellager der humanitären Hilfe in Arpke

SELK: „Die Menschen in Belarus freuen sich über jede Spende.“

Lehrte-Arpke, 25.4.2021 [selk]

Am 23. April war offiziell der erste Annahmetermin im aktuellen Hilfsgüterprojekt des in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Vereins Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. im Sammellager in Arpke. Doch schon am Montag zuvor hatten Gemeindeglieder der Lachendorfer SELK-Gemeinde einen Hänger voll mit 60 sortierten, gepackten und zugleblen Bananenkartons gebracht. Der Anfang für den LKW, der im Juni beladen werden soll, war gemacht.

Mit drei Helfenden gelang es dann am Freitag, den enormen Ansturm zu bewältigen. Über 670 Kartons wurden innerhalb von zwei Stunden angeliefert. Das entspricht der dreifachen Menge vom ersten Annahmetermin des Vorjahres. Auch finanziell wurde großzügig gespendet - mit teilweise hohen Beträgen. Nicht nur das überraschte Almuth Müller, Projektleiterin der Sammelstelle in Arpke, sehr, sondern auch die Disziplin der Menschen, die geduldig und mit Abstand mit ihren schweren Kartons anstanden, bis sie sie auf die richtige Palette stellen konnten. Es befanden sich zeitweise 15 bis 20 Autos auf der weitläufigen Parkfläche, die Hilfsgüter und Spenden geladen hatten.

Für Samstagvormittag hatte sich Müller noch mit zwei „Großspendern“, die mit Hänger kommen wollten, ver-

abredet. So geschah es und nochmals füllten sich vier Paletten (rund 100 Kartons), überwiegend mit Bettwäsche. Ein Seniorenheim im Nachbarort hatte auf Leihwäsche umgestellt und der Heimleiter war dankbar, dass er alles für einen guten Zweck abgeben konnte und nicht im Container entsorgen musste.

Mit den 121 Kartons aus den SELK-Gemeinden in Talle und Veltheim, die am Samstagnachmittag verladen wurden, den 200 Stühlen aus einer Schule in Herford und den 60 Nachttischen aus einem Krankenhaus in Unna, ist die LKW-Ladung jetzt voll und könnte beladen werden, wenn nicht noch der Großanteil der Hilfsgüter im Zelt sortiert, gepackt und zugleblt werden müsste.

„Wer wieviel wann und was bringt, ist leider nicht planbar“, sagt die Projektleiterin und ergänzt: „und dass das Zelt innerhalb von zwei Tagen voll ist, war nicht vorhersehbar. Aber irgendwie wird es schon klappen mit der Packerei. Ich habe bisher immer mit Gottes Hilfe gerechnet und bin damit auch immer gut gefahren.“

Wie es aussieht, wird es in diesem Jahr wohl einen zweiten LKW geben, der in Arpke beladen wird. „Also sammelt, sortiert und packt weiter“, so Almuth Müller: „Die Menschen in Belarus freuen sich über jede Spende.“

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614
Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK
Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover | Tel.: 0511-557808 | Fax: 0511-551588 | E-Mail: selk@selk.de

Redaktion: Sigrid Groß (Diakonie-Report)
Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)
Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)
Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)
Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)
Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.
Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Layout: Agentur smile-design, Berlin

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank Hannover)
Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.